Her
Slg. Her
2250

2250

Slg. Her 2250

2250

Die kleinen Räuber

oder

Gottes Vorsicht wacht!

Gemälde aus den süddeutschen Hochlanden

mit Gesängen

von

Nepomuk Gebhart,
Lehrer in Sonthofen.

Augsburg, 1832.
Verlag der Kranzfelder'schen Buchhandlung.

Vorwort.

Die öffentliche Preisevertheilung zu verschönern und die Feier des Ludwigsfestes *) zu erhöhen, wurde von den hiesigen Schulbehörden die Aufführung eines hiezu passenden Stückes durch die Schuljugend auf dem hiesigen Theater gewünscht.

Diesem Wunsche entgegen zu kommen, entstand gegenwärtiges Stück. Es war auf die bezeichneten Feste, für das hiesige Theater, für meine Singschüler und für das dahier disponible Theater-Personal berechnet, die Anlage also sehr beschränkt und dieß mag die vielen Fehler deßselben doch wenigst in etwas entschuldigen.

Das Stück sollte die Unentbehrlichkeit und den Nutzen der Erziehung und der Obrigkeit darthun, Gottes Vorsicht in einer anziehenden Handlung anschaulich machen,

---

*) Deßwegen als Anhang den Fest-Epilog.

zum Mitleiden für Kinder zunächst für Waisen bewegen, zum Herzen sprechen und dabei doch erheitern, auch die Lebens- und Denkweise der hiesigen Alpen-Bewohner malen.

Ob diesen vielseitigen Zwecken genügt wurde, überlasse ich dem Urtheile Sachverständiger, bescheide mich gerne verbessernder Zurechtweisungen, und bemerke bloß, nicht vergessen zu wollen, daß das Stück zunächst für Kinder geschrieben wurde, für die wir, leider! so wenige haben, da die meisten Kinder-Stücke entweder zu kindisch — oder nur aus der Ideenwelt gegriffen sind, also die Erwachsenen theilnahmslos lassen, oder über das Kindesalter gehen, für Kinder sohin oft moralisches Gift sind. — Denn:

Die meisten der Stücke — was sieht man sie schildern? —
Nur Liebe, und manchmal in schmutzigen Bildern;

Umarmung, Entführung und Heurath und Küs-
se. —
Ob andere Stoffe der Dichter vermisse!?
Und ob uns're Jugend wohl Lehre vonnöthen
In Sachen, worüber selbst Alte erröthen? — —
Wenn Ritter der Vorzeit wie Don Quixot flehen,
Sich Engel in sterblicher Hülle ersehen,
Sind wir dann verpflichtet, die Sancho's zu
seyn —
Zur Schande der Männer?! Wir glauben doch
— Nein!
Doch sind wir es dennoch — und klatschen da-
zu. —
Dann röthe dich, Antlitz! und Vorhang — fall
zu. —

Ich bin indessen weit entfernt, der Frömmeley das Wort reden zu wollen. Das Theater ist keine Kanzel, noch weniger ein Beichtstuhl. Sittenpredigten als solche langweilen auf dem Theater, verfehlen stets ihre Wirkung. Schöne Lehren, in — mitunter lebensfrohen — Handlungen anschaulich gemacht, wer diese so zu geben weiß, daß die Tendenz, sittenrichten zu wol-

len, nicht vorscheint, dürfte den gehörigen Standpunkt erreicht haben. Dazu gehört aber freilich ein Christof Schmid. Man wohne nur der Produktion seines Portraits bei. Wie es hinzieht, welch' erhabene Gefühle es weckt, ohne daß der Zuschauer weiß, wie ihm geschieht! —

So gehts dem Kinde, so soll es ihm gehen. Eine Bildungs-Anstalt soll ihm das Theater seyn, und wahrlich! sie ist es vor allem, wenn die Stücke gewählt sind. Ob es das gegenwärtige Stück ist, weiß ich nicht, aber daß es nichts Anstössiges enthalte, und Kinder wie Erwachsene befriedige, war das allgemeine Urtheil nach dessen Aufführung. Die Musikkomposition, durch Lokal- und Personal-Verhältnisse bedingt wie das Stück, ist, — bis auf ein paar Melodien, von einem K n a b e n und einem G r e i s. *) — Sie ist, indem mei-

*) Meinem 14 Jahre alten Sohne, dem Schul-adspiranten A n t o n G e b h a r t und durchsehen

ne Meinung stets beachtet wurde, dem Stücke vollkommen angemessen und wird sicher überall gerne gehört werden.

Da übrigens nicht nur die Handlung im Stücke, sondern auch die Fabel desselben allem auswärtigen Einflusse fremd ist, so darf das Stück, ohne die Grenzen der Bescheidenheit zu verletzen, auch den Titel führen:

„Die kleinen Räuber oder: Gottes Vorsicht wacht! — Orginal-Schauspiel mit Gesang in drei Akten für Kinder und Kinderfreunde von Nepomuk Gebhart.“

---

von meinem Adstanten Leonhard Greis. Sollte irgendwo das Stück aufgeführt werden wollen, so kann die Musik für alle Sänger und Instrumente nebst Ouvertür und Zwischenmusik um portofreie Einsendung von 5 fl. 24 kr. bei mir gekauft werden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Personen.

Ortsrichter.
Aktuar.
Amtsdiener.
Förster.
Wallmann, ein Fremder.
Ildefonsa, eine Mexikanerinn.
Josef, ein Erzknappe.
Hans, ein Holzhacker.
Rosa, eine Sennerinn.
Rupert, ein Wurzengräber.
Fritz, ein Köhlerjunge.
Seppl, ein Kräutersammler.
Görge, Vogelhändler aus dem Gebirge.
Grethe, seine Schwester.
Peter, Stöffl, } Alpenhirten.
Karl, Anton, Max, Theobald, Ottilie, Kathrine, Therese, Hannchen, Alexine, Lise, Karoline, Klara, } Hirtenkinder.

Schauplatz.

Freie Alpengegend. — Die Handlung beginnt am Morgen und schließt am andern Morgen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Akt.

Freie waldige Gebirgsgegend. Es ist Morgen.

Erster Auftritt.

Die Hirtenkinder Karl, Max, Theobald, Anton, Lise, Alexine, Kathrine, Ottilie, Karoline, Therese, Hannchen, und Klara hüpfen singend zu verschiedenen Seiten herein. Man hört, jedoch immer entfernter — Viehgeschell, Hundgebell ꝛc.

Chor.

1.

Guten Morgen! Schwestern, Brüder!
Sammelt euch am Plätzchen wieder,
In dem kühlen stillen Wald,
Reiner Freude Aufenthalt. —

2.

Unsre muntern Heerden springen,
Weiden, hüpfen; Vögel singen,

Rehe springen in die Höh'
Und wir freu'n uns mit. — Juhe!
(Koda wird getanzt in einem Ringeltanz.)

3.

Hört der muntern Heerde Schellen,
Hört der Schäfer-Hunde Bellen,
Und sogar die gute Kuh —
Blärrt ihr altes: Muh — muh — muh!
(Koda paarweise in entgegengesetzter Bewegung getanzt.)

4.

Lobt den Herrn! Die Ziege meckert:
Mek! Mek! Mek! Das Lämmchen schäkert.
Auch die Pferde wiehern ja
Froh ihr Iha, Iha ha!
(Koda von je drei in entgegengesetzter Bewegung getanzt.)

5.

Guten Morgen! Schwestern! Brüder!
Singt der Freude schöne Lieder
In dem kühlen stillen Wald
Reiner Freude Aufenthalt.
(Koda, von je vier getanzt.)

Karl. Frisch auf! ein Spiel gemacht!

Alexina. Recht Karl. Unsre Heerden weiden friedlich nebeneinander; noch steht die Sonne nieder und wenn sie einmal höher steht, dann mehrt sich Hitze und Ungezieſer, und wir haben zu thun, unser Vieh zu halten.

Max. Ganz recht, die Zeit müssen wir nützen. —

Anton. Was spielen wir aber?

Theobald. Wir schlagen Ball.

Kathrine. Oder — nein — wir spielen die stille Musik.

Alle ausser Ottilie (hüpfend.) O! die stille Musik! die stille Musik!

Karoline. Also — schnell herzu, ich mache den Herrn Kapellmeister.

Karl. Ich spiele Dudelsack.

Alexina. Ich ziehe Blasbalg.

Alle. Ha ha ha!

Liese. Nu! Jungfer Ottilie! her da.

Anton. Die wird wohl wieder nicht mitspielen wollen — —

Max. Den Sonderling machen, —

Therese. Trübsal blasen.

Hannchen (geht zu ihr hir.) Komm du

nur und spiele mit, du kannst uns nachher predigen.

Ottilie. Ich dächte, wir sollten etwas arbeiten.

Karl. Da haben wir's wieder.

Ottilie. Nach geschehener Arbeit ist gut ruhen.

Max. Wir wollen aber nicht ruhen, wir wollen spielen.

Theobald. Und erst nachher auf die faule Haut liegen.

Anton. Nein! Bärenhäuter wollen wir doch keine machen, wie die alten Deutschen.

Ottilie. Ihr wißt schon, ich störe kein Spiel; aber erst wollen wir arbeiten, dann spielen. Ein Spiel ist doppelt mehr werth, wenn man vorher gearbeitet hat, sagt unser Herr Pfarrer.

Theobald. Ei! so geh du und dein Pfarrer!

Hannchen. Ottilie hat doch recht, — Wir können ja fleißiger arbeiten, früher aufhören —

Therese. Und dann doch spielen.

Alle (schlagen mit den Händen ein.) Topp! Erst arbeiten, dann spielen.

(Lagern sich nach Hirtenmanier auf die Erde und jedes nimmt seine Arbeit zur Hand; Karl und Anton flechten Körbe, Max Geiseln, Theobald schneidet Geiselstäbe; die Mädchen stricken, ordnen Alpenkräuter und nähen, nur Ottilie zieht ein Buch hervor.)

Liese (zu Ottilie.) Willst du uns heute was vorlesen?

Karl. Heute wird nichts daraus, ich muß pfeifen. (Pfeift ein Liedchen.)

Klara. Ei! so laß dein Pfeifen! singe lieber.

Anton. Dann laufe ich davon.

Karoline. Ottilie sollte singen.

Alle. O ja! O ja!

Ottilie. Welches Lied?

Karl. Die Zufriedene.

Arie.

I.

Ottilie. Ich bin ein armes Mädchen nur,
Muß hüten auf der weiten Flur,
Hab nichts als meinen Hirtenstab.
Und dennoch — sagt, was geht mir ab?

2.

Gesund durchfließt den Leib mein Blut,
Ein froh Gewissen macht mir Muth;
Die Herrschaft giebt mir Milch und Brod,
Und dieses hält die Wangen roth.

3.

In Gottes heiliger Natur,
Find' ich der Allmacht schönste Spur.
Die Sonne glänzt, das Blümchen steht
In wahrer Pracht und Majestät.

4.

Und mehr Bedürfniß hab ich nicht.
Ich kenn' nur Gott und meine Pflicht.
Der liebe Gott denkt gütig mein.
Sagt, sollt ich nicht zufrieden sein?

Klara. Habe Dank, Ottilie!

Alle. Dank! tausend Dank!

Ottilie. Nun müßt ihr mir aber auch den Gefallen thun, unser Alpen- oder Hirtenlied mitzusingen.

Alle. O! von Herzen.

1.

Wenn wir am frühen Morgen
Mit unsern Heerden zieh'n,
Dann seh'n wir alle Sorgen
Aus unsern Herzen flieh'n.
Tria uia ho, ritiri a ui a ho!
Tria uia ho, riti ri a ho!

2.

Wenn an die Felsenwände
Die Sonne strahlend schlägt,
Dann falten wir die Hände
Im Herzen tief bewegt.
Tria ꝛc.

3.

Das Vieh genießt die Weide
In Gottes freiem Saal;
Und nichts stört unsre Freude
Im stillen Alpenthal.
Tria ꝛc.

4.

Die Adler nur sind Zeugen
Die Gemsen und die Reh',
Daß unsern frohen Reigen
Durchtönt ein Juh! Juhe!
Tria ꝛc.

5.

Manch' Heilkraut zu erspähen
Treibts uns zur Felsenwand.
Gott näher — wir da flehen
Für Fürst und Vaterland.
Tria ꝛc.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Görge und Grethe mit Oelkästchen und Käfigen wollen sich heimlich und weinend furchtsam vorüber schleichen.

Karl. Guten Morgen! Fremdlinge! Kommt herbei.

Grethe und Görge (schleichen sich fort.)

Anton und Kathrine (laufen ihnen nach und führen sie sanft herbei.)

Görge und Grethe (folgen schüchtern.)

Ottilie. Kommt immer herbei! Können wir euch helfen, so solls mit Freuden geschehen.

Alexina. Seid ihr hungrig?

Max. Unser Brod, alles theilen wir mit euch.

Alle (umgeben sie theilnehmend.)

Lise. Fehlt euch sonst was?

Ottilie. Euch ist was Leides geschehen.

Karl. Gewiß Vögel ausgekommen?

Theobald. O! da kann ich schon helfen; ich habe Vögel von allen Sorten.

Anton. Was für Vögel sind euch entkommen?

Görge (weinend.) Kanarien-Vögel.

Alle. O weh! o weh! die haben wir nicht.

Karl. Aber die ausgekommenen suchen und fangen helfen, das können wir.

Max. Auf, Freunde! führet uns nur an.

Theobald. Sind die Vögel noch in der Gegend, so bekommen wir sie gewiß.

Kathrine. Auf! kommt!

Alle (beginnen sich in der Stellnng von Suchenden und Haschenden zu entfernen.)

Grethe. O gute Kinder, bleibt! ihr findet nichts.

Görge. Die Vögel sind uns von einem rohen Buben abgenommen worden.

Alle (erstaunt und dann zurückkehrend.) Abgenommen!?

Ottilie. Wo ist es geschehen?

Grethe. Kaum eine Viertelstunde von hier, wo von der Straße der Fußweg oberhalb dieses Wäldchens vorbeiführt.

Kathrine. Wer mag wohl der Bube sein?

Görge. Es waren zwei Hirtenknaben, beide größer und stärker als ich.

Karl. Das erfahren wir gleich, wir Knaben gehen, auszukundschaften.

Lise. Gebt Acht, daß ihr nicht durchgeprügelt werdet.

Theobald. O du Hase, du!

Max. Wenn wir auch nicht Meister werden, so lassen wir uns doch nicht todtprügeln.

Karl. Und einiger Prügel ist es wohl werth, Menschen kennen zu lernen.

Anton. Oder wohl gar Räuber zu entdecken. Kommt!

Die Knaben gehen mit ihren Geiseln schnalzend ab.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen ohne die vier Knaben.

Ottilie. Wo kommt ihr heute schon her?

Grethe. Aus dem nächsten Städtchen, vier Stunden von hier.

Klara. Dann seid ihr wohl hungrig?

Görge. O! uns ist aller Appetit genom-

men, obwohl wir seit gestern Abends nichts in den Mund gebracht.

Ottilie. Hier mein Morgenbrod.

Alle Mädchen (wollen ihr Brod mittheilen.)

Grethe. O gute Kinder! behaltet es für euch.

Hannchen. Wir finden Mittags unsern Tisch gedekt. Nehmt also.

Grethe (nimmt das Brod von Hannchen.)

Görge (nimmt es von Ottilie.)

Alle andern Mädchen legen ihr Brod auf den Boden zusammen.

Therese. Hier, wenn euch hungert, langt zu.

Ottilie. Wo wollt ihr denn hin?

Grethe. In die weite Welt; unsere Vögel und unser Oel aus Alpenkräutern, welches bei Verwundungen heilsam ist, zu verkaufen.

Görge. Und den kleinen Erlös unserer armen Mutter zubringen.

Lise. Warum nicht dem Vater?

Grethe (wischt sich eine Thräne.) O — der ist längst oben im Himmel.

Görge. Eine Lawine hat ihn vor drei Jah=

ren bei der Holzarbeit lebendig begraben, und unsere Mutter hat nun nichts mehr, als ein kleines Häuschen und noch fünf kleinere Kinder. Wir sind die größern und sollen sie und die kleinen Geschwister ernähren helfen.

Grethe (schluchzend.) Und nun sind unsere Vögel dahin.

Görge. Und die Freude der kleinen Geschwister auf Strümpfe für den nahen Winter auch. (Weint auch.)

Ottilie. Gestern hab ich ein paar Kinderstrümpfe fertig gemacht. Hier sind sie. —

Alexina. Und hier ein Paar.

Kathrine. Wenn ihr in zwei Tagen noch hier seid, mache ich auch ein Paar fertig und gebe sie euch.

Alle. Wir auch, wir auch!

(Pfeifen von allen Seiten ertönt immer greller; alle Hirtenkinder lassen alles liegen und laufen nach allen Seiten ab und sprechen schnell im Ablaufen:)

Alle. Unser Vieh! Unser Vieh!

Ottilie. Wir haben gefehlt.

Klara. Es vergessen.

Alexina. Es geht zu Schaden!

Kathrine. Wir bekommen Strafe.

Lise. Mit Recht!

Karoline. O weh!

Therese. Wir kommen bald wieder.

Vierter Auftritt.

Görge und Grethe.

Grethe. Wo laufen wir hin; es sind Räuber im Anzuge.

Görge. Gewiß nicht. Hieher traut sich kein Räuber. Das Pfeifen hat den Hirten wegen des Viehes gegolten.

Grethe. O könnten wir immer bei diesen guten Kindern weilen.

Görge. Du hast Recht. Der Himmel lohne sie.

Grethe. Wir können sie nie lohnen.

Görge. Wer weiß. Mancher arme Knabe ist schon reich oder vornehm geworden, wenn es ihm nicht an Fleiß gebricht, denn Fleiß ist des Glückes Bruder. Vielleicht werde ich einmal ein reicher Offizier, — denn Soldat werde ich auf jeden Fall, — und da muß ich mir die Namen der Kinder, wenn sie wieder kommen, in mein Schreibtäfelein notiren.

Grethe. Und ich in mein Herz, um sie alle Tage dem lieben Gott zu nennen.

Görge. O! laß uns vereint dem guten Gott unser Dankgebeth vortragen. (Knien und falten die Hände.)

Görge und Grethe. Duett.

1.

Du hörst der Waisen Weinen
Fern von der Heimath Land,
Und Engelein erscheinen
Aus deiner Vaterhand.
Sie flechten Trost und Frieden
Um unsern Wanderstab,
Und troknen schon hienieden
Der Armuth Thränen ab.

2.

So hör auch unser Flehen,
Du Allerbarmer, du!
Send Heil und Wohlergehen
Den frommen Kindern zu
Die heut in Engelsmilde
Bestreuet unsre Bahn.
Hör in gewohnter Milde,
O Vater! hör uns an!

(Grelles Pfeifen ertönt von allen Seiten und schreckt sie auf; sie blicken schüchtern um sich und laufen unter dem Geschrei davon:)

Die kleinen Räuber! die kleinen Räuber! —

Fünfter Auftritt.

Stöffl kommt lachend hergelaufen.

(Er ist die personifizirte Dummheit mit etwas Bosheit und Schadenfreude vermengt, hat keinen Muth und Essen ist sein höchstes Erdenglück, daher er immer ißt.)

Stöffl. Ha, ha, ha! (sieht die aufgehäuften Brode am Boden, fällt heißhungrig über sie her und ißt mit vollen Backen.)

Aha! — Aber die Kinder fürchten mich. — Erst wenn ich einmal einen Schnurbart habe. Ha, ha, ha!

Sechster Auftritt.

Stöffl, dann Peter, der langsam und ernst herbei kommt und immer eine mehr düstere als heitere Miene behält.

Stöffl. Alles ist vor mir davon gelaufen. Das wird ein Spaß sein, wenn die Kinder gestraft werden.

Peter. Warum?

Stöffl. Ich habe ihnen das Vieh zu Schaden getrieben.

Peter. Pfui! Dann leiden die Kinder schuldlos Strafe und diese bessert nie; sie schadet oft auf ein ganzes Menschenleben. Aus eigener Erfahrung weiß ich dieß.

Stöffl. Aha! (immer essend und auf nichts achtend.)

Peter. Mein Vater war Soldat. Eine schuldlose Strafe kränkte ihn so sehr, daß er an Abzehrung starb.

Stöffl. Aha! (wie vor.)

Peter. Nun aber laß dir was sagen, Stöffl!

Stöffl (sperrt Mund und Ohren auf.) Ich lasse. — (Horcht unverrükt.)

Peter. Als Soldatenkind kann ich hier unmöglich länger aushalten. Es drängt und treibt mich weiter.

Stöffl. Zu den Räubern? —

Peter. Zu den Soldaten.

Stöffl. Aha! Und ich gehe mit dir. Was werde ich denn gleich?

Peter. Bei den Soldaten Gemeiner, bei

den

den Räubern Hauptmann, wie der bayerische Hiesel.

Stöffl. Aha! (wie vor.)

Peter. Brod verschaff ich dir immer.

Stöffl. So Brod!? — Also zu den Räubern.

Peter. Dann fange ich dich.

Stöffl. Aha! (wie vor.)

Peter (schreit ihm in die Ohren.) Und sperre dich ein bei Wasser und Brod.

Stöffl (schnell.) Und Brod!? Aha!

Peter. Nun gehe, patrouillire, melde mir jeden Menschen, damit ich nicht gestört werde. Ich muß meinen Plan machen.

Stöffl. Ich locke die Menschen alle mit Brod in's Garn. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Peter allein.

Narr! — In seiner Gesellschaft weile ich nicht länger. Der heutige Vorfall mit den Vögeln! Am Ende gelte ich für seinen Spießkameraden und werde mitgefangen. — Nein! — Was fange ich aber im Ernst an? Meine dermalige Lage taugt nicht zu meiner Erziehung.

Ich habe die Welt zu sehr und zu viele Bedürfnisse kennen gelernt. Fort! laßt mich überlegen. Im Dickicht des Waldes stört mich Niemand. (Ins Dickicht ab.)

Siebenter Auftritt.

Wallmann kommt von einer andern Seite mit einem kleinen Reise Paquet unter dem Arme, Ildefonsa an der Hand führend.

Wallmann (troknet sich den Schweiß von der Stirne.) Wie es doch heiß macht, wenn man des Gehens entwöhnt ist. — Abhärtung, Abhärtung! — ihr Erzieher! verwerft sie nicht. — Das Schicksal wirft den Menschen in manche — oft harte Lagen, und ohne Abhärtung unterliegt er.

Ildefonsa (schluchzend.) O — Meer! Weißt Vater? Meine Mutter! Oh!

Wallmann. Das sei vergessen.

Ildefonsa. Ja! du, mein Engel.

Wallmann. Und führe dich nun in mein Vaterland. (Sieht um sich.) Noch geniese ich aber die gewünschte Aussicht nicht. Dort ist ein Hügel, mein Fuhrwerk, dem ich einen Vorsprung abgewonnen, kommen zu sehen. (Im

wahren Heimwehton.) Ha! wie sie mich anweht, die heimathliche Luft! Wie sie mich anlachen, die heimathlichen Alpenkräuter, die meine Vorliebe zur Botanik so oft nährten und mich in diesen Alpen beschäftigten! Wie heimathlich mir jede Stelle ist! — Dort — dort ist der Hügel, mit goldenem Steinklee besäet. — Hinauf zu ihm und dann schnell zurück. Keine Minute gehe verloren. Ildefonsa harre mein. — (schnell dem Hügel zu und giebt Ildefonsen das Paquet.)

Ildefonsa (betrachtet es wehmüthig, legt es zur Erde und setzt sich nach mexikanischer Sitte neben dasselbe; seufzend ruft sie mit gehobenen Händen:) O san Louis de Potosi! O Vaterland!

Wallmann (aus den Szenen rufend:) Ildefonsa, Ildefonsa!

Ildefonsa (eilt ängstlich dem Rufe nach — und läßt das Paquet liegen.)

Neunter Auftritt.

Peter kommt aus dem Dickicht langsam und in sich gekehrt.

Beschlossen ists; — beschlossen bleibts. — Nun noch klug an die Ausführung. — — Ein

Mittel fehlt mir, — — Geld. Wohl; ich will mich nicht schämen zu — betteln. — (Stößt auf das Paquet.) Was ist das? Hier! An diesem Orte!? (Hebt es auf, besieht und befühlt es.) Banknoten — und Geld!? Und hier? — Pistolen. Ein Paar? — Für mich und Stöffl. — Welches Geschick führt mir diese zu!? — Ha! soll dieß meinen Entschluß wankend machen?! (Man hört aus der Ferne reden.) Halt! laß mich im Dickicht überlegen, hier werde ich gestört. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Die vier Hirtenknaben Karl, Max, Theobald und Anton — kommen zurück.

Karl (Im Kommen.) Keine Spur, weder von den Vögeln noch von den Knaben.

Max (staunend.) Alles leer hier!?

Anton. Die Mädchen fort?!

Theobald. Und alles in Unordnung zerstreuet umher?

Karl. Das ist verdächtig.

Alle. (Sammeln geschäftig das Zerstreute.)

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen; Wallmann. Ildefonsa.

Wallmann (im Zurückkehren — hastig. Meine Börse, Knaben!

Alle. (ziehen die Hüte und betrachten verlegen und schüchtern Ildefonsa.)

Max. Was ist das?

Wallmann. Ein Paquet und ein paar Pistolen dabei. Hier blieb es liegen.

Ildefonsa. Da? — Ja!

Wallmann. Wo finde ichs?

Anton. Wir haben nichts gesehen.

Wallmann. Schurken!

Karl. Wenn sie uns nicht glauben, so durchsuchen sie uns.

Wallmann (indem er alle durchsucht und nichts findet.) Ihr habt es schon weiter geliefert. Ich beschwöre euch, sagt, wohin; euch nützt es nichts, mich viel. Nun?

Theobald. Herr! so wahr Gott lebt, wir haben nichts gesehen.

Wallmann. Wenn ihr mirs zurückstellt, soll jeder eine Louisdor erhalten.

Max. Ein für allemal, wir haben nichts.

Wallmann. Schurken! ich führe euch vor Gericht.

Karl. Wir folgen gerne.

Anton (bittend.) O Herr! nur nicht zu den Schwarzen. (auf Ildefonsa deutend.)

Wallmann. Fort! Voran! (treibt die Knaben vor sich her); — Alle ab. (Pause.)

Zwölfter Auftritt.

Ottilie — kommt gelaufen.

Was habe ich gesehen?! Der Vogeldieb ist erwischt. — Er hat sich mit den Federn der geraubten Vögel geschmükt. — Der Zorn Gottes hat ihn ereilt. — Schwarz über und über. — Die Krähe unter den Pfauen. — Ich will Taube bleiben. — Ein fremder, erzürnter Herr bei den Knaben? — — Die Knaben schienen ganz verwirrt, wie Leute, deren Gewissen unrein ist. Gott! sollten sie Böses gethan haben? Nimmermehr! — — Stöffl sprang in das Dickicht mit Pistolen. Himmel! was soll das werden? (sieht schüchtern in die Ferne.)

Am fernen Hochvogel zieht pechschwarzes Gewölk heran. — Ein schauerliches Gewitter droht uns heute. — Ich will beten. — (Blickt

um sich, kniet nieder und faltet die Hände, da fallen ganz in der Nähe zwei Schüsse; sie sinkt zusammen, richtet sich aber alsbald auf und wankt, händeringend, — einige Schritte.)

Dreizehnter Auftritt.

Ottilie; Alle Hirtenmädchen kommen zerstreut über das Theater gelaufen und schreien.

Klara. Ein Mann ist gefallen.

Karoline. In einem schwarzen Kleide.

Katharine. Er liegt in seinem Blute.

Alexine. Mörder!

Lise. Räuber!

Ottilie. Hilf Himmel!

(Vorhang fällt schnell.)

Zweiter Aufzug.

Waldgegend wie im ersten Akte. Es ist Abend.

Erster Auftritt.

Fritz, der Köhler, und Hans, der Holzhacker, liegen im Schatten und schlafen. Der Vorhang öffnet sich, während ein Hirtenbüffel von Ferne tönt, ganz langsam, worauf man von fern, dann näher, endlich aus immer größerer Entfernung folgenden vierstimmigen mit Hörnern begleiteten Jagdchor singen hört:

1.

Jäger leben immer froh!
Ihre Welt ist Busch und Wald,
Grün ihr Lieblings Aufenthalt,
Und ihr Ruf: Halloh! Halloh!
Halloh! La la la! rc.

2.

Jäger haben frohen Sinn!
Alles in der weiten Luft,
Auf den Felsen, in der Kluft,
Ist ihr sicherer Gewinn!
Halloh! La la la!

3.

Jäger stehen rüstig da. —
Droht dem Vaterland Gefahr
Stellt sich treu der Jäger dar. —
Jäger ehrt man fern und nah!
Halloh! La la la!

4.

Jäger leben lang und froh!
Hohe Freude, heit're Luft,
Grüne Auen, Blumenduft —
Sind stets ihr Genuß — Halloh!
Halloh! La la la.

Hans (der schon erwachte, als der Büffel tönte und dann behaglich dem Gesange zuhorchte.) Der Abend treibt den Förster auch schon zur Gemsjagd und die Hirten mit den Heerden ins Weite. — Ja, ein köstlich' Leben haben die Jäger; komme ich wieder zur Welt und läßt mir der liebe Herrgott eine Gurgel zum Singen wachsen, so werde ich nichts anders als ein Jäger. Für's dermalige Leben ists aber bei mir zu spät, denn meine Lebenssonne hat schon eine Gabel passirt. (steht auf und reibt sich die Augen.) Das heißt geschlafen. (gähnt.) Ja! nach einer solchen Hitze schläft sichs gut im Schatten, besonders, wenn, wie heute, die Luft durch

ein so großes Donnerwetter gereinigt worden. (Langt unwillkührlich nach der Uhr.) Narr von einem Hans! Die Uhr hast du ja nur im Winter zu Hause; im Sommer zeigt uns Bergleuten die Sonne genauer die Stunden mittels ihres Ganges an den Bergen hin, als den Städtern an ihren Sonnen Uhren. (Hält flach die Hand über die Augen, sich vor den Strahlen der untergehenden Sonne zu schützen, sieht lange in die Ferne, und sagt dann:) Richtig! genau sechs Uhr, denn wir haben schon Mitte August, also die Sonne weiter gegen Mittag. Dieß versteht kein Sternengucker besser. (rüttelt Fritzen.) He! Fritz! auf zur Arbeit, — die Sonne hat schon die zwei Gabeln passirt.

Fritz (aufstehend und die Augen reibend) Dann ists sechs Uhr und geht wieder an die saure Arbeit. —

Hans. Sauer muß ein junger Mensch, der gesund ist und starke, gerade Glieder hat, die Arbeit nie nennen.

Fritz. Aber schwarz und rußig darf ich die meinige doch nennen.

Hans. Deßwegen aber nicht verächtlich. Mancher geht in blüthenweißen Hemden und verbirgt darunter ein kohlschwarzes Herz.

Fritz. Es ist wahr. Sie sollen schmelzen, schmieden, hämmern ohne mich.

Fritz. Besser schmutzige Hemden als unreine Herzen.

Hans. Und mancher Stadtherr tritt uns mit glänzenden Stiefeln entgegen und wirft einen verächtlichen Blick auf unsere Holzschuh. Alles an ihm glänzt, und wenn man nach seinen Verhältnissen fragt — dann, gute Nacht, Glanz!

Fritz. So denk ich denn auch und bin zufrieden.

Hans. Zufriedenheit ist der Erde höchstes Gut.

Fritz. Gesundheit und Appetit gehört auch dazu.

Hans. Diese haben wir, und haben sie durch Arbeit und unsern Aufenthalt in Gottes schöner Natur, die der Städtler nur vom Hören sagen kennt.

Fritz. Daß er uns verachtet, ist ganz recht, sonst wollte ja Jeder Köhler werden.

Hans. Verachtung eines Standes ist nie recht. Gleichheit vor dem Gesetze soll höchster Grundsatz sein. Denn kein Stand kann ohne den andern bestehen. [illegible]müsse jeder A[illegible]t selb[illegible]t zu.

Hans. Nicht einmal Krieg führen konnten die Fürsten ohne uns. Sie konnten weder Kanonen noch Säbel fertigen ohne Holz und Kohlen.

Fritz. So weit habe ich nicht gedacht. Heisa! Freue dich Fritze, daß du ein Köhler bist. (wirft den Hut in die Höh.)

Hans. Das Holz, das ich heute bearbeite, wärmt im Winter zu Wien, Konstantinopel, in Holland und Hennegau erfrorne Arme und Reiche, denn die Donau und der Rhein sind so gefällig, es weiter zu tragen und uns Geld zu bringen!

Fritz. (wirft den Hut in die Höhe.) Heisa! Fritz! Köhler bist und bleibst du! —

Zweiter Auftritt.

Vorige; Rupert.

Rupert. (mit einem Pack Wurzen auf dem Rücken, die er auf den Boden wirft und schnell auf Fritzens letzte Worte ruft:) Und ich Wurzengraber.

Fritz. Ah! hast du mich erschreckt. Was nützen denn auch deine Enzianwurzeln?

Rupert. Du junger Schwarzschnabel, [illegible] ein [illegible] Deine Kohlen machen

Niemanden lustig, aber mein Brandwein. Und hat Jemand Bauchweh, mein Brandwein heilts.

Hans. Wer wird dein stinkendes Getränk gut finden?

Rupert. O! darum kümmere dich nicht. Es giebt der Narren genug in der Welt und sogar eigene Handwerker, die rein für die Narren arbeiten, Friseurs, Larvenfabrikanten rc. rc.

Fritz. Aber in den Magen lassen die Menschen doch nichts so Stinkendes?

Rupert. O! da kennst du die Menschen nicht. Giebt es etwas ekelhafteres, als Schnepfendreck; etwas bittererers, als Braun-oder gar Wermuth-Bier; etwas mixturähnlicheres als Chokolade und Punsch — sie essen's und trinken's doch und das gute gesunde Quellwasser, die nährende Milch und das liebe Brod verachten sie, oder lassen es doch liegen.

Fritz. Da schaden sie ja ihrer Gesundheit.

Rupert. Thut nichts, dafür haben sie ihre Aerzte, die auch leben müßen, und nicht leben könnten, wenn es blos Krankheiten gäbe, die von der Natur erzeugt sind; mehr als zwei Drittheile der Krankheiten zieht sich der Mensch durch übermäßige Genüsse jeder Art selbst zu.

Hans. Manche schwelgen und prassen und wissen nicht, daß arme Familienväter mit sechs und noch mehr Kindern wochenlange kein Stückchen Brod ins Haus bringen und sich an Erdäpfeln nicht einmal satt essen dürfen.

Fritz. Wenn man nur zufrieden ist.

Rupert. Und weder Arzt noch Apotheke braucht.

Hans. Still mit der Apotheke, dort kommt Seppl, der sie in Schutz nimmt.

Rupert. Potz Wetter, still. —

Dritter Auftritt.

Vorige; Seppl, Kräutersammler, sehr geschwätzig, mit botanischer Büchse, in geschenkten — nicht zusammenpassenden Kleidern und fortwährend nach Kräutern suchend.

Fritz. Bringst du wieder eine Portion in die lateinische Küche.

Seppl. (um und um mit Kräutern behangen und bepackt.) — Isländisch Moos, Lichen islandicum, Cetraria islandica; Adlerkraut, Pleris aquilina; Schneerose, Rhododendron Chrysanthemum; Alpenrose, Rosa alpina, Rho-

dodendron ferragineum; Erdrose, Rosa spinosissima; Knoblauch, Petiveria alliacea; Einbeere, Paris quadrifolia, Bergbaldrian, Waldbaldrian, Katzenbitzel, Valeriana officinalis, Theriakwurzel, Radix valeriana majoris; Alpenbaldrian, Valeriana celtica, Nardus, Spica seu nardus celtica; Süßholz, Liquiritia, Glycyrhiza glabra; Enzian, Gentiana lutea; Tausendguldenkraut, Gentiana centaurium; Wurzel Radix und Radix Wurzel, Etcetera etcetera.

Rupert (nachäffend.) Rhododendron, Radix, Radix, Katzenbitzel, etcetera etcetera. Ha, ha, ha!

Fritz. Sag mir doch Seppl! wo du so studirt geworden bist?

Seppl. In Apotheken. O wenn die Apotheken nicht wären, dann wäre die ganze Welt ein mundum misericum, ein Hospitium Narricum, ein nullum mundum und ich und mein Vater wären Bettler. Aber du lieber Gott! ich habe keine Zeit zu reden.

Rupert. So! Dann bhüt Gott!

Seppl. Kein Mensch sollte ohne Kräuter seyn. Ihr versteht nicht die Alpen zu nützen, wißt nicht, daß ich und mein Vater Kai=

ser und Könige in Europa und in allen Welttheilen dienen; daß unsere Kräuter in alle Welt versendet und tausend Leidenden zum Balsam werden. Ihr tretet die herrlichsten Pflanzen mit Füßen, sogar dem Vieh laßt ihr die Pflanzen fressen. Kein Stück Vieh würde ich euch in die Alpen treiben lassen. Aber du lieber Gott! ich habe keine Zeit zu reden.

Hans. Das wird dein Glück sein, wenn du 's Maul hältst. — Meinst du etwa, Käse und Butter und die Viehzucht nütze nicht mehr, als deine Kräuter, oder meinst du, es sei die ganze Welt krank?

Seppl. Noch nicht, sie wird's aber werden. — Alle müssen sterben, also auch krank werden. Die Hälfte sollte immer krank und die andere Hälfte nebst Aerzten und Apothekern wegen Warte und Pflege gesund sein. Aber du lieber Gott! ich habe keine Zeit. —

Fritz. Haben alle Studierte so wenig Zeit zum Reden wie du?

Seppl. Glaubst du, sie haben nicht mehr Arbeit, als wir alle. Der Apotheker muß stossen und schneiden, sieden und kochen, schreiben und mischen; der Arzt lesen und rezeptiren und studieren, laufen bei Tag und bei Nacht; der

Richter muß vollends seinen Kopf zerbrechen, schlichten und richten, sinnen und denken, studieren und — und — haben also keine Zeit wie ich.

Fritz. Adieu! Adieu!

Hans. Bhüt Gott! Bhüt Gott! (Man hört aus unterirdischer Ferne singen.)

Glück auf! Glück auf!
Glück auf!

Rupert. Hört! der Knappe hat seine Schicht vollendet. —

Vierter Auftritt.

Vorige; Josef ein Erzknappe mit Grubenblende, Fimmel und Fäustel, Laterne, Schlegel und Eisen.

Josef. Arie.

1.

In hundert Lachter tiefem Schacht
Hab ich heut meine Schicht,
Und meine Fahrt getreu vollbracht;
Genüget meiner Pflicht.
Wir fahren in den Stollen ein
Wir fördern Erz zu Tag. —
Oft dienet reiches Erzgestein
Als unser Sargophag.
Glück auf! Glück auf! Glück auf!

2.

Das böse Wetter wält'gen wir
Durch Blasebalg und Schlauch;
Ein Schuß durchkracht das Bergrevier
Aus tiefer Felsen Bauch.
Der Kobold ists, der bei uns wacht.
Die Bergefesten steh'n.
Der Knappe singt im tiefen Schacht
Des Häuers Wohlergehen!
Glück auf! ꝛc.

3.

Wir schürfen, fimmeln, fäusteln. — Geld,
Geschmeide, Ring und Uhr,
Kanonen, Waffen — dankt die Welt
Dem muntern Knappen nur.
Hüllt uns gleich ewig Dunkel ein
Von keinem Tag erhellt,
Tönts doch beim hellen Fakelschein:
Glück auf der ganzen Welt!
Glück auf! ꝛc.

Hans. Ganz munter, Herr Nachbar?

Josef. Habe auch Ursache, wenn man auf der Oberwelt unternimmt, was sonst nur bei uns in der Unterwelt geschieht.

Rupert. Wir verstehen dich nicht.

Josef. Zwei Schüsse, wie nur wir sie in unsern Gruben machen, sind heute Mittags auf der Oberfläche meiner Grube gefallen. Was sollen denn diese in unser'n friedlichen Alpen und an dieser Stelle bedeuten?

Rupert. Ich habe nichts gehört.

Seppl. Ich habe sie genau gehört, aber du lieber Gott! ich habe keine Zeit zu reden.

Josef. Gut! Ich werde mich näher erkundigen. Heraus muß es.

Fritz. Dort kömmt Rosa, die Sennerinn schon vom Dorfe zurück, wohin sie Milch und Butter getragen. Sie kann uns vielleicht Auskunft geben.

Rupert. Sie singt ja den ganzen Tag, da kann sie nichts gehört haben.

Hans. Ich glaube kaum, daß sie das heutige Donnerwetter gehört hat.

Josef. Daran ist nicht zu zweifeln. Es krachten ja die Felsen in meiner Grube —

Hans. Bäume rissen aus ihren Wurzeln —

Fritz. Wildbäche wurden zu Strömen —

Rupert. Ein Wolkenbruch riß Felsen ab —

Fritz. Die Wildbäche rollten sie fort.

Josef. Dann fürchte ich Unglück.

Fritz. Seppl kann uns vielleicht berichten.

Seppl. Du lieber Gott! ich habe keine Zeit.

Josef. Also nicht einmal etwas gehört?

Seppl. Gehört und gesehen. Gesehen, wie ein köstlicher Reisewagen von niederrollenden Felsen und niederstürzenden Wildbächen in die Kluft geschleudert worden und mit Mann und Maus verschwunden ist; gesehen, wie ein Fremder und ein Mohr von der andern Seite des Berges jammernd die Hände gerungen.

Hans (verwundernd.) Ein Mohr? Und du kamst nicht zu Hilfe?

Seppl. Dummes Geschwätz. Ich mußte doch vorher die zweckdienlichen Kräuter sammeln und einen Saft bereiten.

Josef. Wozu Kräuter und Saft?

Seppl. O stultus quadratus! O ignorantibus botanicus! Wozu anders, als eine große, weltberühmte That zu vollbringen.

Josef. Du wolltest doch nicht —

Seppl (schnell einfallend.) Den Mohren weiß waschen? Ja, das wollte ich. Das hat meines Wissens noch Niemand gethan (Selbstgefällig.) Und ich wasche ihn weiß, ja! ich wasche ihn weiß, wo ich ihn auch immer treffe.

Hans. Also ist er dir verschwunden? Wahrscheinlich hat ihn das Donnerwetter mit sich fort, das so schnell wieder abgezogen ist und worauf so angenehmer Sonnenschein wiederkehrte, daß er mich und Fritz in Schatten und die singende Rosa ins Dorf trieb.

Josef. Horcht! sie singt eben jetzt, und ihr wißt, daß sie aufhört, wenn sie gestört wird. Laßt uns also zurückziehen. (sie verstecken sich.)

Fünfter Auftritt.

Rosa, die Sennerinn.

(Sie kommt singend, trägt zwei Stotzen, worinn Milch dann Butter und Käse waren, an einer Stange über dem Rücken, stellt ab, um auszuruhen.)

Holdi Holdi Holdi he!

Arie.

1.

Uff den Alpa sind Krütla, fließt Millich drus rus,
Und a Molke, a Butter, a Käsle fürs Hus.
Und Blümla und Rösla an Felsen florir'n,
Um die millrichist Kueh mit am Strüsle zu zier'n.

Die stolzieret am Herbst mit dem lieblichen
Strus,
Und bringt Jubel und Seaga is heimathli Hus.
A ia ia hi ꝛc. ꝛc.

2.

An der Quelle, die frisch ussem Fölse rus
bricht,
Da erquick ih mih, wäsche ming röthlich Ge-
sicht.
Oft dunnert und blitzet es tief unter mir,
Und die Stürme, sie heulen durchs bergig Revier.
O! do stoǔd ih im Blauen hoch oba und sing.
Und wenn d' Sunne so sticht, trib in's Hüttle
ih ing
A ia ia hi! ꝛc.

3.

Uff die Hüser und Schlösser tief unta im
Thal
Gugg ih freundli, wenn's d Sunne mit gul-
denem Strahl
Belüchtet. Wenn's herbstelt, wenn's schneit und
wenn's stürmt,
Und wenn Nebel uff Fölsen zu Wolken sich
thürmt,
Ja do zieh ih is Dörfla und freu mih schu druf,
Wenn der Summer mih wieder in d Alpa tribt
nuf.
A ia ia hi! ꝛc.

Sechster Auftritt.

Fritz, Hans, Rupert, Seppl, Josef springen zu verschiedenen Seiten herbei, umringen Rosa und schreien: Ju! Juhe!

Rosa (zusammenfahrend.) Hu — hi!

Alle. Ha! Ha! Ha!

Rosa. Habt ihr mich erschreckt!

Josef. Das war Spaß; aber nun was Ernstes.

Rosa. Was soll es seyn?

Josef. Wer hat heute Mittags geschossen?

Rosa. Ich habe nichts gehört.

Rupert. Habe ichs nicht gesagt

Hans. Du hast gewiß gesungen?

Rosa. O freilich. Gesang erleichtert das Herz, stimmt zur Freude, erheitert das Leben, macht tüchtiger zu jeder Arbeit.

Seppl. Ich glaube gerade das Gegentheil, denn bekanntlich sind die meisten Musiker und Sänger, so wie die Komödianten, Tagediebe und Taugenichtse. Aber du lieber Gott! ich habe keine Zeit zureden.

Josef. Dann halt 's Maul, Gelbschnabel. Rosa! Ich stimme dir bei.

Rosa. Dann laßt uns bei der schönen Abendkühle unsern Berg-Gesang anstimmen.

Hans. Nur zu.

Rupert. Angefangen.

Fritz. Ich singe mit.

Seppl. Ich habe keine Zeit.

Wechselgesang.

Rosa. Solo.

In den Alpen wohnet Frieden
Heiterkeit und Lust;
Reine Luft ist uns beschieden
Höher schwillt die Brust.

Chor.

Alle mitsammen, jedes aber einen gesonderten Text; nämlich:

Rosa. Stimmt froh der Alpen Lieder an,
Sie schwingen sich zum Himmel an.
Josef. Simmt froh der Alpen Lieder an,
Auf eine neue Eisenbahn.
Seppl. Stimmt froh der Alpen Lieder an,
Für Katzenbitzel, Baldrian.
Hans. Stimmt froh der Alpen Lieder an,
Für Bretter, Flöße, Holz und Kahn.
Fritz. Stimmt froh der Alpen Lieder an,
Um Holz, daß ichs verkohlen kann.
Rupert. Stim̃t froh der Alpen Lieder an,
Für Brandtewein aus Enzian.

Rosa. Solo.

Uns stört keine steife Sitte,
Keine Polizei;
Und wir sind in unsrer Hütte,
Jedem Zwange frei.

Chor.

(Wie oben.)

Rosa. Solo.

Fern der Erde wild Getümmel
Leben wir in Ruh.
In den Wolken, nah dem Himmel
Fliehen wir ihm zu.

Chor.

(Wie oben.)

Rosa. Nun aber — gute Nacht! Um das Vieh in meiner Hütte zu pflegen, habe ich Eile. (ab.)

Seppl. Und ich habe keine Zeit. (bleibt.)

Hans. Komm Fritz! zur Arbeit.

(Hans nnd Fritz ab.)

Josef und Rupert. Gute Nacht! (ab.)

Siebenter Auftritt.

Seppl allein.

Nun habe ich doch einmal wieder Zeit zu botanisiren. (sucht nach Kräutern, findet eines, hüpft vor Freuden auf und küßt es.) O! du Tausendguldenkraut — Gentiana centaurium! — — Wenn ich jetzt nur gleich einen Leichnam finden würde, — die Gelehrten nennen ihn — — Kavater — o! der müßte zum Leben kommen. Eine gehörige Mischung von Kräutern müßte ihn erwecken und dann wäre mein Glück gemacht. —

In allen Zeitungen würde es ausposaunt — (selbstgefällig) Seppl — der gelehrte Seppl — der unstudierte Seppl — der — der — von Natur aus dumme Seppl — hat den — den — Kaiser von Maroko, der schon Kavater war, zum Leben erweckt. — —

O! ich sehe schon die Hofschranzen mir die Hände küssen und rufen: Geehrter Herr Seppl! goldener Herr Seppl! — Herr Doctor Seppl! — Herr! Herr! — und abermal Herr! — (springt in die Höhe und lacht in höchster Freude. — Besonnen.) Aber nun will ich in die Höhle dort, um die gehörige Mischung lebenerwecken=

der Kräuter zu entdecken. — (Im Abgehen stutzt er.) Aber — wenn Thiere, Räuber — mich in der Höhle überfallen? (entschlossen.) Ha! ich fürcht' selbst nicht den Teufel, denn ich habe ja keine Zeit. —

Achter Auftritt.

Seppl und Stöffl.

Stöffl (stürzt mit vorgehaltener Pistole keck auf Seppl.) Halt! Halt!

Seppl. (Im vollem Galopp umherspringend, schreiet aus vollem Halse:) Oh! Oh! Au! Au!

Stöffl (ihm nachspringend.) Halt! Halt!

Seppl. Ich habe keine Zeit! A! — i! — o! — u! —

Stöffl (wird furchtsam und läuft vor ihm umher.) Wer — bist — denn — du —!?

Seppl. Katzebitzl — Katzebitzl (entschlüpft und ruft noch aus den Scenen) Baldrian! Baldrian!

Stöffl (tief athmend an einen Baum gelehnt.) Aha! — Weil nur der fort ist! —

Neunter Auftritt.

Stöffl. Peter.

Peter (im Kommen.) Wer?

Stöffl (voll Athem.) A bitzle a Katz — Na — Na! A Katzebitzle, a Waldmann, a halber Mann — ein ausländischer Bock mit innländischem G'schrei. — O weh!

Peter. Was ist?

Stöffl. Er wollte mit mir (macht die Geberden des Bockstossens) me — megg! — — O weh!

Peter. Wie kann denn ein bewaffneter Mensch so ein Geschrei erheben?

Stöffl. Ih? Ich bin nicht bewaffnet.

Peter. Hast ja eine Pistole.

Stöffl (zu sich kommend.) Ja so! eine Pistole. Aha!

Peter. Hast du nicht abgeschossen?

Stöffl. Na! Sie ist mir auf den Boden gefallen.

Peter. Narr! du hältst sie ja in der Hand.

Stöffl. Aha! Ja! (besieht die Pistole verlegen) Gefallen ist doch was, die Pistole aus meinem Sinn oder ich auf den Kopf. Ich weiß nicht mehr alles. —

Peter. Die Pistole war ja nicht geladen.

Stöffl. Aha!

Peter. Du giebst einen tüchtigen Räuber!

Stöffl. O! auf Menschen, die den Leuten gleich sehen, habe ich schon Kourage, aber auf ausländische Thiere, die a bitzle Katz, a halber Mann, a Trumm (ein Theil) von einem Bock sind — brr! brr! (es schüttelt ihn.)

Peter. Mich wundert, daß du heute Mittags auf den Schwarzrock (oder Blaukittl, denn der bezeichnete Mann soll einen Rock von derselben Farbe haben, wie Wallmann) — schiessen durftest.

Stöffl. Aber nicht wahr, den habe niedergepumst?

Peter. Du hast ihn unmöglich treffen können. Weißt du warum?

Stöffl. Na.

Peter. Weil er keinen Brodsack anhängen gehabt!

Stöffl. Aha!

Peter. Ich habe den Mann mitten auf die Brust getroffen, daß er niedergepurzelt ist.

Stöffl. Aha!

Peter. Jetzt aber auf und geladen, es wird immer dunkler!

Stöffl. Und was nachher?

Peter. Einen Schuß auf den Schwarzrock. (Lädt seine Pistole.)

Stöffl. (versucht es auch, nimmt sie aber verkehrt und bringt am Ende Brosamen aus der Tasche.)

Peter. Ich glaube gar, du willst Brod laden?

Stöffl. Na! das lad ich ins Maul.

Peter. Gieb her. (nimmt Stöffls Pistole und ladet sie auch.)

Stöffl (isst Brosamen, sieht gemüthlich zu und sagt:) Aha!

Peter. Hier, die Pistole. Nun aber geh und siehe dem Viehe nach.

Stöffl (nimmt die Pistole, trägt sie furchtsam in zwei Fingern und sagt am Abgehen:) Aha!

Zehnter Auftritt.

Peter allein.

Wenn nur Stöffl die Pistole nicht mißbraucht. Nein! nicht zum Bösen sollen sie uns dienen. — Warum bleibe ich aber hier? — Wahrlich, die Antwort auf diese Frage muß ich mir schuldig bleiben. — Ein unerklärbares Et=

was hålt mich hier. Doch, ich werde mich überwinden und entfernen. (ab.)

Eilfter Auftritt.

Wallmann; Ildefonsa, folgt traurig in einiger Entfernung. Es wird immer dunkler.

Wallmann (tiefsinnig und in sich gekehrt, langsam einherschreitend.) Immer dunkler und dunkler wirds in meiner Seele; dunkler, wie der weichende Tag, und um so dunkler, jemehr meine Hoffnung schwindet. Auf die Nacht folgt wieder ein Morgen, aber meiner Nacht wird kein Morgen folgen. — (seufzend.)

Schicksal! wie spielst du mir mit! Kinderlos meine Ehe, Armuth mein Loos! Da wolltest du mich entschädigen und liessest mich einen hoffnungsvollen Pflegesohn und mitten im stürmenden Ozean eine Pflegetochter finden. Mich für die Pflege lohnend, wolltest du mir auch Reichthum geben. Schon hatte ich ihn in meinen Händen, als du ihn mir heute wieder nahmst und mich zum Bettler machtest. O warum liessest du mich nicht Bettler bleiben? Ein geborner Bettler leidet nicht die Hälfte was ein gewordener.

Ildefonsa (nähert sich schüchtern und ergreift seine Hand.) Ich — Schuld — Vater! verzeih! —

Wallmann. Du trägst die Schuld nicht allein. Wir waren beide unvorsichtig. Ich hätte das Paquet nicht dir vertrauen — oder besser — ich hätte deinen Namen nicht so hastig rufen sollen, denn deine Folgsamkeit kennt keine Grenzen, und wenn je einmal Tugend Uebels hätte anrichten können, so wäre dieß heute der Fall gewesen.

Ildefonsa (drückt seine Hand.) O — guter — armer Vater! (weint.)

Wallmann. Ja wohl, arm! Aermer als arm! (seufzt.)

Ildefonsa. Ich — betteln — für Vater. —

Wallmann (schließt sie in seine Arme.) O! laß das. — Die gütigen Götter selbst sind über mich erzürnt. Sie haben die Elemente gegen mich ausgesandt. Du hörtest die heutigen Donner rasseln, sahst die Blitze zücken, Wolken hernieder stürzen, Felsen spalten, Wildbäche toben; — sahst — o mir schaudert! — meinen Kutscher und Wagen in der Felsen Klüfte schleudern, meine Chatoulle und mit ihr all meinen

Reichthum in unzugängliche Tiefen stürzen. Nichts ist mir übrig geblieben.

Ildefonsa (drückt seine Hand und deutet mit der andern auf ihr Herz.) Liebe — und — Herz.

Wallmann. Armes Herz! Armes Kind!

Ildefonsa (schluchzt laut.) Verlassen?

Wallmann. Dich verlassen? Ich? Wer spricht davon? Du warst ein Findling am öden Eilande — ich hob dich auf. — Ich habe dich durch die Fluthen des Meeres getragen; ich werde dich durch die Wogen des Lebens tragen und emporhalten. (hebt sie rasch empor und küßt sie.)

Ildefonsa (küßt ihn.) Vater!

Wallmann. Ildefonsa! Stehe fest! Der Gott, der uns alle schuf, und den auch deine Landsleute nur in anderer Form, — anbeten, weiß zu geben, zu nehmen, und wieder zu geben. Sterbliche sollen nicht so vermessen sein, ergründen zu wollen. Nur was geschieht, ist uns klar; warum es geschieht, wird uns erst jenseits der Sterne bekannt. Und diese erlöschen nie. (sanft und mit Beziehung:) Und dein Stern ist noch nicht ausgeloschen.

(schließet sie sanft in die Arme, tritt dann einige Schritte zurück und verhüllt sein Gesicht.)

Ildefonsa. (sieht ihn wehmüthig an, wankt in den Vordergrund, sinkt auf die Knie und faltet die Hände gen Himmel den Blick gewandt.) (Die Abendglocke einer fernen Bergkapelle erschallt.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige; Peter.

Peter (kommt während der letzten Handlungen des vorigen Auftritts im tiefsten Hintergrunde zum Vorscheine und spielt unwillkührlich mit seiner Pistole; bald zielt er, bald setzt er ab, ohne die Anwesenden zu sehen.)

Wallmann (starr vor sich hinsehend, dann schnell einige Schritte vorwärts.) Ha! das Paquet!! (In dem Augenblicke fällt ein Schuß.)

Peter (erschrickt, drückt unwillkührlich auf der Stelle los und läßt das Pistol fallen.)

Wallmann (schlägt mit der Hand an die blutende Schläfe von der dem Peter entgegengesetzten Seite und sinkt bewußtlos hin.)

Ildefonsa (sinkt an ihrer Stätte zusammen.)

Peter (springt auf Wallmann zu, findet Blut, besieht ihn näher und ruft mit entsetzlichem Schrei:) Allmächtige Götter! Barmherzigkeit!

(Er wankt seitwärts ins Gebüsch, doch so, daß er sichtbar bleibt. Er wirft sich auf die Knie, will beten und kann nicht, und verhüllt das Gesicht. — Fürchterlicher Kampf mit sich selbst. — Schauerliche Stille, — die nur durch das Läuten der Abendglocke aus einer fernen Bergkapelle unterbrochen wird; auch tönen Alpenglocken hin und wieder. Seufzend und mit hohler Stimme fleht Peter:) O — wäre dieses Geläute meine Todtenglocke!

Ildefonsa (ermannt sich, wankt auf Wallmann zu, findet ihn leblos und sinkt auf dessen Antlitz.) Vater! Mein Vater!

(Kurze Pause.)

Dreizehnter Auftritt.

Ildefonsa; Wallmann, Peter; — Josef, Hans und Fritz kommen mit Fackeln gelaufen; von einer andern Seite Rosa und alle Hirtenmädchen dann Görge und Grethe mit Oelen.

Josef (in hastiger Eile:) Mir nach! Es muß was Besonderes vorgefallen sein. Mittags schon zwei Schüsse und nun am späten Abende wieder. Mir ahndet Schauerliches. Es leidet mich nicht mehr in meiner Grube. — (stößt auf Wallmann.) Gott erbarme sich!

Hans. Ein Leichnam!?

Ildefonsa. Bitte! Hilfe! Bitte! Erbarmen!

Fritz, Hans und Josef (neigen sich über Wallmann.)

Josef (zu Ildefonsa.) Wer ist dieser Mann?

Ildefonsa. Mein Vater!

Hans. Unmöglich. Doch hier ist nicht Zeit zu rechten!

Josef. Wer ist sein Mörder?

Ildefonsa. Weiß nicht.

Ottilie. Görge! geschwind ein Oel.

Görge und Grethe (streichen Wallmann mit Oel an.)

Rosa (verbindet ihm die Schläfe.)

Alle Mädchen (stehen weinend.)

Ildefonsa (hält Wallmanns rechte Hand in ihren Händen und weint.)

(Pause.)

Rosa (tief bewegt.) Tod!!

Alle — (aus einem schauerlich dumpfen Tone:) Todt!? Todt!?

Ildefonsa. — Tod!? —

Peter (kniend und bisher von Niemanden bemerkt — ruft unwillkührlich, händeringend langsam stöhnend nach:) Todt!? Todt!?

Alle (erstaunt und aufspringend.)

Görge und Grethe. O weh! ein kleiner Räuber!

Josef. Ha! der Mörder!

Hans. Haltet ihn!

Peter (ergreift die Flucht.)

Josef, Hans und Fritz (ihm nach.)

Rosa (nachdem sie dem Fritz die Fackel genommen, kniet sie hinter Wallmann mit gehobener Fackel; die Kinder knien im Halbzirkel neben dem todtscheinenden Wallmann mit zum Himmel gehobenen Händen. Das Läuten dauert fort und hört klingend auf.)

Ildefonsa (den Blick zum Himmel gewandt — tief bewegt.) Mein — Stern — ist — ausgeloschen! — (sinkt schluchzend auf Wallmann. Ein Largo beginnt und der Vorhang fällt — langsam.)

Dritter Akt.

Freie Gegend im Gebirg, im Hintergrunde auf der einen Seite eine Sennhütte, auf der andern Seite eine Bergkapelle. Es ist Morgen.

Erster Auftritt.

Rosa allein.

Rosa (tritt leise aus der Hütte, schließt zu und sagt:) Wie sanft er schläft! Gott sei Dank! unsere Alpenkräuter und die treue Pflege haben ihn gerettet. Zum Glücke war es nur ein Streifschuß, der nicht von Folgen sein kann. Ein Glück für den Thäter, noch mehr aber für den leidenden Fremdling! — Wer der Fremdling wohl sein mag? — Düstere Schwermuth lagert sich auf seiner Stirne, alle seine Züge verrathen aber einen Mann von sanftem Charakter und sein Benehmen zeugt von vieler Bildung. — Die räthselhafte Kleine nennt ihn Vater. Er kann es nur sein, wenn man ihre gleichgestimmten Herzen beobachtet. Wie sie ihn liebt!! Nein, solche Liebe habe ich nie gesehen. — Keine Minute kam sie von seiner Seite, kein Auge schloß sie, noch wacht sie, und wie in der Nacht Thrä=

nen des Jammers, so perlen jetzt Thränen unnennbarer Freude in ihren schönen schwarzen Augen. — — — Gott gebe, daß wir in unsern friedlichen Alpen keinen solchen Vorfall, keine so unruhige Nacht mehr erleben. —

Zweiter Auftritt.

Rosa; Alle Hirtenmädchen kommen mit Blumensträuschen.

Rosa. Guten Morgen, Kinder! was treibt euch schon so frühe zu meiner Hütte herauf?

Ottilie. Der Kummer um den verwundeten Fremdling.

Rosa. Gott Lob! er ist gerettet.

Alexina. Das haben wir von den Alpenleuten erfahren, die noch immer umherstreifen, den Peter aufzusuchen.

Katharine. Wir sind gekommen, uns um des Fremdlings Befinden zu erkundigen.

Hannchen. Dem Genesenen unsere Wünsche zu bringen.

Lise. Dem Leidenden unsere Theilnahme zu zeigen.

Ottilie. Und ihn mit Blumen zu schmücken.

Klara. Auch die kleine Schwarze zu sehen.

Karoline. Sie als unsere Schwester zu grüßen.

Lise. Davor bewahre uns Gott!

Therese. Warum? Sie ist ein Mensch wie wir.

Ottilie. Nur von anderer Farbe und aus einem andern Himmelsstriche.

Kathrine. Unser Gott ist der ihrige. —

Ottilie. Und ihr Herz fühlt vielleicht wärmere Liebe, als das unsrige.

Rosa. Ihr seid gute Kinder. Ich will zum Fremdlinge in die Hütte, euch melden und ihn heraus führen, wenn es seine Schwäche gestattet. (in die Hütte ab.)

Dritter Auftritt.

Die Hirtenmädchen.

Klara. Wird er aber unsern frühen Besuch nicht übel nehmen?

Ottilie. O nein! was von Herzen kömmt, geht wieder zu Herzen.

Therese. Und unsere Theilnahme ist gewiß herzlich.

Karoline. Eben so wie unser Gebet.

Kathrine. Das gewiß auch zu seiner Rettung beigetragen hat.

Alexine. O würden nur auch die vier Hirtenknaben gerettet.

Klara. Und Peter eingefangen, —

Lise. Wie Stöffl heute Nachts —

Kathrine. Durch Rupert, der ihn sicher bewacht.

Hannchen. Stöffl sitzt gut verwahrt im Gewölbe der Sennhütte.

Kathrine. Ich habe ihn vorher durch das Fenster gesehen.

Therese (theilnehmend.) Ist er recht traurig? weint er?

Kathrine. O nein! er hat, während Rupert seinen Brandwein ausschnarcht, Milchrahm entdeckt, tunkt Brod in denselben ein und läßt sichs brav schmecken.

Klara. Dann ist dem Verbrecher besser als den schuldlosen vier Hirtenknaben.

Ottilie. Nur getrost, es wird diesen vier Knaben auch wieder gut werden, ehe die Sonne die zwei Gabeln passirt. Der alte Gott lebt noch.

Vierter Auftritt.

Vorige; Rosa, Wallmann, Ildefonsa.

Wallmann (mit verbundener Schläfe, von Ildefonsa und Rosa geführt; mit schwacher Stimme.) Ihr lieben guten Kinder! ich habe bereits durch Rosa eure Absicht und Theilnahme erfahren, und danke euch. (wischt sich die Augen und setzt sich mit Rosa und Ildefonsa auf die Bank vor der Hütte.)

Alle Kinder. Gottes Segen dir, werther Fremdling! (gehen stillschweigend und weinend zu ihm hin, küssen ihm die Hand, drücken ihre Theilnahme durch Mienen aus, überreichen ihm und Ildefonsa die Blumensträuschen und bleiben, auf jeden Wink achtend, bei ihm stehen.)

Rosa (wischt sich die Augen.)

Wallmann (sieht bald die Mädchen bald die Sträuse mit inniger Rührung an, bricht in einen Strom von Thränen aus und ruft, die Sträuschen emporhaltend, mit zum Himmel gerichtetem Blicke:) Mir, dem Bettelmanne, diese Ehre, diese Theilnahme!! — (Läßt die Arme sinken und lehnt sich an Rosa, Ildefonsa und die Hütte.)

Ottilie. Wir Bergleute kennen keinen Bettelmann; wir kennen nur den unglücklichen Fremdling!

Alle. Heilung und Stärkung ihm von Oben! —

Wallmann (mit gebrochener Stimme:) Engel habe ich hienieden nie gesucht, aber in euch, Kinder! gefunden. Dank! Dank! euch ihr Edlen! (wehmüthig.) Lohnen kann ich euch nie — nie!!

Ottilie. Doch, edler Unglücklicher! du kannst es.

Wallmann. Nie!

Ottilie. So höre. Engel hast du uns genannt. Das sind wir nun nicht, aber friedliche, arme Hirtenkinder, die Niemanden Leides, Jedermann Gutes zu thun sich bestreben. Dessen dürfen wir uns rühmen; dessen dürfen sich auch die vier Hirtenknaben rühmen, und — doch sind sie gefangen. —

Wallmann (betroffen.) Wie!

Ottilie. Wir wissen wohl, der Schein ist gegen sie; du hattest vollkommen Recht; — und doch sind sie unschuldig. Sieh uns zu deinen Füssen, — (Alle Mädchen — knieen mit aufgehobenen Händen vor ihn hin.)

Ottilie. (fährt fort) — Unsere schwachen Hände bieten wir dir zum Pfande, daß sie unschuldig sind. Lade ihre Schuld auf uns, und befreie sie. — O wir bitten dich, befreie sie.

Alle Mädchen. Befreie sie! Befreie sie.

Ildefonsa. Bitte! Bitte!

Rosa. Nie haben sich die vier Knaben einer unedlen Handlung fähig gezeigt. Ist es möglich, so erhören Sie die Kinder.

Wallmann. Vor allem bitte ich euch, Kinder! aufzustehen. —

Mädchen (stehen auf.)

Wallmann. Zwar steht es nicht mehr in meiner Macht, sie zu befreien, aber was in meinen Kräften steht, will ich thun. (Nimmt eine Brieftasche hervor und schreibt mit Bleistift auf ein Papier, das er wie Billet zusammenlegt.) Dieß Billet an den Ortsrichter sollte genügen. Welche von euch trägt es hin?

Kathrine. Ich. — In einer Stunde bin ich zurück. Die Freude wird mir Flügel leihen. (ab.)

Klara (zu Ildefonsa.) Du, kleine, liebe Schwester! hast deine Bitte mit den unsrigen vereint.

Ottilie. Und dadurch ein Herz voll Theilnahme und Liebe gezeigt.

Hannchen. Und unsere Schwesterliebe errungen.

Alle Mädchen (reichen ihr die Hand.) Unsere Schwesterliebe auf ewig.

Ildefonsa. Ewig! Ewig!

Wallmann. O! es ist doch wahr; unter keinem Himmelsstriche bleiben oder lassen — verwaiste Herzen theilnahmslos. —

Rosa. Ueberall finden sich gute und gleichgestimmte Seelen.

Ottilie (zu den Mädchen.) Nun ists aber Zeit, zum Vieh zurückzukehren.

Rosa (zu Ottilie.) Kannst du nicht bei mir bleiben. Ich habe Niemanden, wenn etwas fehlen sollte.

Alexine. Wir wollen das Vieh der Ottilie schon besorgen.

Ottilie. Dann bleibe ich von Herzen gerne.

Alle (zu Wallmann.) Gott gebe Kraft und Stärke Dir! (reichen ihm die Hand und gehen ab.)

Wallmannn. Gottes Segen mit Euch! ihr lieben, guten Kinder! Besucht mich bald wieder. —

Fünfter Auftritt.

Wallmann. Rosa, Ottilie, Ildefonsa auf der Bank.

Rosa. Wenn sie Ihre Leiden versüssen, Ihre Schmerzen lindern, Ihre trüben Augenblicke erheitern können, so wiederholen sie gewiß mit herzlichster Freude den Besuch.

Wallmann. Sind solcher Engel mehr in euern Alpen?

Rosa. Gute, redliche Kinder viele, Engel keine, Irrende wenige.

Wallmann. Also doch auch Irrende?

Rosa. Wenige. Unter ihnen heimathlose Waisen und ein Soldatenkind, dessen Pflegvater in Amerika zurückgeblieben und dessen Pflegemutter verarmt und aus Kummer gestorben ist.

Wallmann. Gott! Wenn dieß — Emilie — Edmund — — (wird schwach.)

Rosa. Sie sind angegriffen — erschüttert —

Wallmann (immer schwächer.) Die — Kunde — die — die — Liebe — der Kinder — ich — ein Bettelmann — ein Krüppel — Ildefonsa verwaist — mir schwindelt — (sinkt ohnmächtig in Rosa's Arme.)

Ildefonsa. Vater! Vater! Gott! — (ringt die Hände und umschlingt den Wallmann.)

Ottilie (ist beschäftigt mit ihm.)

Rosa. Allmächtiger! steh uns bei. Ottilie! geschwind läute in der Kapelle, daß die Bergleute herbei kommen.

Ottilie. Ich habe keinen Schlüssel.

Rosa. Du kannst von aussen läuten. Fritz wird den Schlüssel schon bringen.

Ottilie (eilt zur Kapelle und läutet.)

Rosa (ist mit Wallmann beschäftigt, reibt ihn ein, hält ihm Kräuter unter die Nase.)

Sechster Auftritt.

Vorige; Fritz, Josef, Hans, alle Hirtenmädchen ausser Kathrine kommen nach folgender Ordnung in Zwischenräumen herbei.

Alle Mädchen (kommen zerstreut und ringen die Hände.)

Fritz. Was giebts?

Rosa. Hilfe! Hilfe!

Hans. Wo fehlts?

Rosa. Hieher!

Fritz und Hans (beschäftigen sich mit Wallmann.)

Josef (kommt.) Kann ich Hülfe leisten?

Ottilie (welche vom Läuten zurückkömmt.) Kinder! eilt zur Kapelle.

Josef (beschäftiget sich mit Wallmann.)

Rosa. Eilt in die Kapelle, ihm Rettung zu erflehen. —

Alle (ausser Rosa, Ildefonsa und Ottilie dann Josef, welche den Wallmann in die Hütte hinein tragen, eilen zur Kapelle;)

Fritz voran, öffnet die Thüre, die er wegen übergroßem Eifer lange nicht aufbringt, gehet hinein, und Alle ihm nach.)

(Man hört aus der Kapelle ein ausserordentliches Geschrei und mit unter die Worte:) Peter! Mörder!

Peter! (Es öffnet sich die Kapellthüre und Fritz und Hans führen den Peter, der das Paquet unter dem Arme trägt, gefangen heraus; alle Uebrigen folgen schweigend.)

Josef (kommt aus der Hütte und sagt die Thüre schließend:) Dank dem Himmel! Der Fremde erholt sich. — (Da er den Peter erblickt) Ha! der Thäter!?

Siebenter Auftritt.

Hans, Josef, Fritz, Peter, Alexine, Lise, Karoline, Therese, Hannchen, Klara.

Peter. Ich bin unschuldig; Gott weiß es.

Hans. Das wird sich zeigen, wenn der Richter kommt, dem ich Nachts zwei Uhr den Mord anzeigte und der alle Minuten auf Augenschein kommen wird.

Fritz. Sprich, wie bist du in die Kapelle gekommen?

Peter. Während du heute früh das Gebet geläutet, schlich ich hinein, in meiner Angst zu beten, und du schlossest zu, ohne mich zu bemerken.

Josef. Also in deiner Angst? Durch diese Worte spricht dein Gewissen.

Hans. Wie bist du denn in dieser Nacht den Nachforschungen entgangen? —

Alle Mädchen. Der Herr Richter!

Achter Auftritt.

Vorige; Richter, Aktuar, Amtsdiener, Kathrine, Karl, Theobald, Anton, Max, Görge und Grethe.

Alle schon Anwesenden (treten ehrerbietig auf die Seite und die Männer ziehen die Hüte.) Guten Morgen, Herr Richter!

Richter. Guten Morgen! Wo finde ich den Leichnam?

Josef. Dem Himmel sei Dank, nirgends. Der Unglückliche lebt hier in der Hütte.

Hans und Josef (führen den Peter vor.) Und hier ist der Thäter.

Richter. Wie! Du? Und heute in der Mitternacht hast du dich getraut, bei mir zu erscheinen, den Mordanschlag zu verschweigen und nur zu Protokoll zu geben, du habest das Paquet gefunden!?

Alle vier Hirtenknaben (erstaunt.) Das Paquet!? —

Aktuar. Ja! deßwegen seyd ihr frei.

Anton (zu Peter.) Hat die Maus einmal zu stark am Speck gerochen?

Josef. Da Peter das Paquet hat, so erscheint er doppelt verdächtig.

Aktuar. Als Räuber und vorsätzlicher Mörder.

Richter. Fesselt ihn!

Amtsdiener (legt ihm die Fesseln an und nimmt ihm das Paquet.)

Peter (zu den Füssen des Richters, während er gefesselt wird.) Ich bin weder Räuber noch Mörder, Gott weiß es. — Wie ich das Paquet

gefunden, ist beim Protokoll, und was beim Morde vorgefallen, will ich erzählen, wenn Sie es erlauben.

Richter. Rede.

Peter. Ich spielte mit der Pistole, welche ich beim Paquete fand, denn ich glaubte allein zu sein, weil ich Niemanden gesehen. Da fiel ein Schuß, der mich so erschreckte, daß ich unwillkührlich losdrückte und mir das Pistol entsank. Einen Augenblick früher sah ich einen Mann hinsinken, zu dem ich hineilte. — Wäre ich der Thäter gewesen, ich würde gewiß die Flucht ergriffen haben.

Amtsdiener. Wenn du nicht die Absicht gehabt hättest, ihn zu berauben.

Josef. Woran dich nur die fremde schwarze Kleine gehindert hat.

Peter. Allmächtiger! was sind dieß für Beschuldigungen!

Aktuar (zum Richter.) Er spricht noch von einem Schusse. Dieß läßt auf Mitschuldige schließen.

Josef. Dieser Spießgeselle dürfte Stöffl sein, der im Gewölbe der Sennhütte gefangen sitzt.

Peter. Stöffl hatte zwar das zweite von den gefundenen Pistolen, allein er kann es nicht gewesen sein, da er auf der entgegengesetzten Seite des Schusses Vieh hütete.

Amtsdiener. Das sind Ausflüchte!

Peter. Auch kann ich schon aus dem Grunde der Thäter nicht sein, weil der Unglückliche die Wunde auf der entgegengesetzten Seite meines Standpunktes hat.

Richter. Wer zeugt dessen?

Peter. Der Allwissende.

Amtsdiener. Ha! ha! ha!

Peter. Ein dritter Beweis meiner Unschuld ist, daß der Unglückliche mit einer Kugel verwundet geworden, ich aber Schroten geladen hatte.

Aktuar. Wer bezeugt deine Ladung mit Schrot?

Amtsdiener. Der Allwissende? Ha, ha, ha! Du bist ein Spitzbube, wie ich nie die Ehre hatte kennen zu lernen.

Peter. Allwissender! ich bin schuldlos, aber wenn du nicht rettest, verloren! —

Richter. Vor allem schaffe die Pistolen. Warum hast du meinem Auftrage gemäß das Paquet heute frühe nicht zur Kanzlei gebracht?

Peter. Ich wurde in die Kapelle geschlossen und dann gefangen. Das Pistol liegt am Hügel des Gernwäldchens.

Richter (zu den Kindern.) Sucht es auf und bringts hieher.

Alle Kinder (mit Görge und Grethe ab.)

Richter (zu Hans und Josef.) Sorgt dafür, daß Stöffl zur Stelle geschafft wird. Ich werde indessen den unglücklichen Fremdling und hierauf den Peter verhören. (Mit Aktuar in die Hütte ab, Hans und Josef folgen ihnen.)

Neunter Auftritt.

Fritz, Amtsdiener und Peter.

Amtsdiener (zu Peter.) Du bist für den Galgen bald reif geworden.

Fritz. Aber gnädiger Herr Amtsknecht, wie gerne ich wieder Köhler bleiben und rechtschaffen handeln will. O! nun sehe ichs, es geht doch nichts über das Wohlverhalten.

Peter. Himmel! hilf mir meine Unschuld entdecken, sonst bin ich verloren.

Amtsdiener. O ja! deinetwegen wirkt er Mirakel, oder sendet dir gar einen Narren, der sich dir zu lieb als Thäter bekennt.

Zehnter Auftritt.

Vorige; Förster.

Amtsdiener. Guten Morgen, Herr Förster! Woher so früh?

Förster (ängstlich und beklommen.) Den Herrn Richter möchte ich sprechen.

Amtsdiener. Er hat Verhör.

Förster (da er Peter in Fesseln sieht, erschrickt er und wird zudringlich.) Ich muß ihn auf der Stelle sprechen. Ich bitte, eilen Sie, mich zu melden.

Amtsdiener (zu Fritz.) Melde schnell den Herrn Förster, ich kann von meinem Vogel nicht weg.

Fritz (ab in die Hütte.)

Eilfter Auftritt.

Vorige, ohne Fritz.

Amtsdiener. Nicht wahr, Herr Förster! ein artiges Gelbschnäbelchen ist uns eingegangen? (auf Peter deutend.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige; Richter.

Richter. Ah! Herr Förster! Was treibt Sie hieher?

Förster. Das Gewissen.

Richter. Will nicht hoffen.

Förster. Lebt der Fremdling noch?

Richter. Ja — und ist gerettet.

Förster. Dank dem Himmel! Meine Bürde ist weg. Wäre er todt, so wäre ich sein Mörder.

Peter (mit einem Schrei.) Allmächtiger!

Richter. Sie irren sich vielleicht in der Person. Würden Sie ihn erkennen?

Förster. Genau.

Richter. Wohl. Ich werde ihn herausführen. (ab in die Hütte.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige; ohne Richter.

Amtsdiener. Träumen Sie, Herr Förster?

Förster. O nein! ich wache sehr gut, und wachte die ganze Nacht.

Vierzehnter Auftritt.

Förster, Peter, Amtsdiener, Richter, Wallmann, — auf Rosa und Ottilie gestützt.

Richter. Hier — der Verwundete.

Förster. Ja! er ists. (tritt zu Wallmann.)

Erkennen Sie edler Fremdling! Ihren schuldlosen Mörder in mir, aber fluchen Sie mir nicht.

Wallmann (erstaunt.) Wie sollt ich das verstehen?

Förster. Ich war im Zwielichte des gestrigen Abends noch auf der Gemsjagd. In der Kluft lagerte Dunkel, während der Felsen, auf dem die Gemse stand, vom Abendroth erleuchtet war. Sie waren in der dunklen Kluft, sprangen über eine Erhöhung mir in den Schuß und — sanken. Ein zweiter Schuß fiel, ich lief hinzu, sah den Peter auf Sie zueilen, blieb unschlüßig lange versteckt in der Nähe, und eilte halb bewußtlos davon, als ich gesehen, daß der Erzknappe und Alpenleute mit Fackeln herbeikamen. — — Können Sie mir verzeihen?

Wallmann. O wohl mehr! Das Schicksal hat sich nun einmal ein Geschäft daraus gemacht, mich zu verfolgen. Sie waren nur sein Werkzeug und der schuldlose Schuldige. Hier meine Hand.

Förster (drückt sie mit Inbrunst an seine Brust.) Edler Mann! (zu Peter.) Kannst auch du mir verzeihen? (Reicht ihm die Hand.)

Peter (ergreift sie hastig.) O wie gerne! —

Förster. Darf ich bitten, Herr Richter, den Peter zu entfesseln.

Richter. Noch nicht.

Amtsdiener. Er hat noch andere culpa, noch maxima culpa. —

Peter. O! der Himmel läßt die Unschuld nicht sinken, deß' hab' ich mich so eben überzeugt.

Richter (zum Amtsdiener.) Das Paquet!

Amtsdiener (überreicht es dem Richter.)

Richter (giebt es dem Wallmann.) Hier — Ihr verlornes Gut. —

Wallmann. Vorläufig meinen Dank! (legt das Paquet auf die Bank.) Dieses Paquet enthält meine meisten Banknoten und etwas Gold. Den größern Reichthum aber verbarg die Chatoulle in meinem Wagen, der in den Abgrund stürzte.

Richter. Leider! führten alle Nachforschungen noch zu keinem Resultate.

Förster (bewegt.) Ich muß mich auf einen Augenblick empfehlen! (schnell ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige; ohne Förster, alle Hirtenkinder, Görge und Grethe.

Alle Knaben (im Daherhüpfen.) Die Pistole! Die Pistole!

Görge und Grethe. Die geraubten Vögel, die Vögel!

Richter (zu Grethe und Görge.) War dieser (auf Peter zeigend) der Räuber eurer Vögel?

Görge. Nein, er wollte uns die Vögel abkaufen.

Grethe. Aber sein Geld reichte nicht.

Görge. Dann ließ er uns friedlich weiter gehen.

Grethe. Sein Kamerad aber ist uns nachgesprungen und hat uns die Vögel mit Gewalt abgenommen.

Richter (klopft dem Peter auf die Schultern.) Wieder eine Schuld weniger auf dir.

Sechszehnter Auftritt.

Vorige; Aktuar, Hans, Josef, Fritz, und Rupert bringen den Stöffl aus der Sennhütte.

Stöffl (wird herausgestossen, ist an einer Hand und an einem Fuße mit einem Stricke gebunden, hat zwei Stück Brod, in Rahm getaucht, und ißt begierig, sein Mund und seine Kleider sind mit Rahm beschmutzt.)

Rupert (führt ihn am Stricke.)

Hans (fängt ihm eine Ohrfeige.)

Stöffl. Aha!

Rupert. Ha ha ha!

Josef (fängt ihm von der andern Seite eine Ohrfeige.)

Stöffl. Aha!

Rupert. Ha ha ha!

Rosa. Pfui! schäme dich, mir meinen Rahm so zu verderben.

Stöffl. O! ih hab ein saubers Maul.

Grethe. Das ist der Vogeldieb.

Stöffl. Aha!?

Richter. Aus seinem Appetit zu schliessen, muß dennoch sein Gewissen rein sein.

Stöffl. Wie mein Maul.

Aktuar. Hier die Pistole. Sie ist aber noch geladen, und ich glaube kaum, daß er sie los schiessen kann.

Rosa. Wenn es Brod in den Rahm wäre,

Stöffl. Und mit diesem ins Maul gienge? He?

Richter (nimmt vom Aktuar und Karl die Pistolen und reicht sie Wallmann.) Sind das Ihre Pistolen?

Wallmann. Ja. —

Richter (zu Peter und Stöffl.) Noch lastet auf euch der Verdacht, gestern Mittags einen

unbekannten Mann erschossen zu haben. Die Kinder hier sind Zeugen.

Klara. Ich habe den Mann fallen gesehen.

Kathrine. In schwarzem Rocke.

Alexine. Weißer Haube.

Lise. Rother Weste.

Richter. Vertheidigt euch. —

Peter. Der Mann liegt kaum hundert Schritte von hier. Darf ihn Stöffl hieher bringen?

Richter (zum Aktuar.) Begleiten Sie den Stöffl. Hans und Rupert sind so gefällig, mittragen zu helfen.

Stöffl. Aber wenn der Mann nicht gehen will? Denn seit dem Schusse ist er ein ganzer Starrkopf.

Aktuar. Fort! Dafür wollen wir schon sorgen.

Stöffl. Meinetwegen! ich liefere ihn todt oder lebendig, aber nachreden laß ich mir nichts. (Aktuar, Hans, Rupert, und Stöffl, ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige; ohne Hans, Stöffl, Rupert und Aktuar.

Wallmann. Herr Richter! nun entsteht die große Frage: Wie lohne ich den gemachten Fund?

Richter. Das stelle ich Ihrer Großmuth und Peters Bescheidenheit anheim.

Wallmann (zu Peter.) Fordere nun, junger Mensch!

Peter. Ich fordere nichts. Zwar bin ich arm und habe auf der weiten Welt gar nichts, nicht einmal eine Heimath, (weint) nicht einma Aeltern; allein ich bin jung und gesund und kann mich kümmerlich durchbringen, und das ist genug. — Aber — o der Himmel weiß es! eine Schuld drückt mir das Herz ab, wenn ich sie nicht bezahle.

Wallmann (weich) Rede!

Peter. Meinem Erzieher schulde ich ungeheure Summen, und vielleicht schmachtet er in Sklavenketten und ich könnte ihn retten. — Um dieß zu bewerkstelligen — sagen Sie, mein Herr! ich bitte Sie! sagen Sie, wäre es ein Verbrechen gewesen, wenn ich aus Liebe und

Dankespflicht so lange ein Räuber geworden wäre, bis ich die Mittel zu seiner Rettung gehabt hätte!? Oft kämpfte ich um die Antwort auf diese Frage, mein Schutzgeist ließ mir sie stets verneinen, und gestern noch beschließen, Soldat zu werden, um so nach Amerika zu kommen. — Nach dem Paquete-Fund aber bestimmte ich, die mir rechtlich zukommende Fund-Summe sogleich zu einer Reise nach Amerika, meinen Erzieher aufzusuchen und zu retten. — — Nun bestimmen Sie selbst, was Sie mir geben wollen.

Wallmann. Wer bist denn du und woher? (Wird unter folgender Erzählung immer gerührter.)

Peter. Ich bin ein Soldatenkind und seit meinem dritten Jahre Waise. Ein edler Mann hat mich erzogen, und ich verlebte die seligsten Tage bei ihm bis in mein eilftes Jahr. Er war kinderlos und nicht reich, aber der Himmel schien ihm die mir erwiesene Wohlthat vergelten zu wollen. Ein Brief aus Amerika rief ihn dorthin, ein bedeutendes Erbe seines seligen Oheims in Empfang zu nehmen. Vier Jahre sind es, daß er abreiste. — O wie er mich herzte und küßte! — In Jahr und Tag versprach er zurückzukehren. Er kam nicht, wohl aber ein

Brief, daß er des Erbes wegen Prozeß und trübe Aussicht habe. Seine Frau fiel in Melancholie und starb vor einem Jahre. Da sich Ueberschuldung zeigte, wurde alles verkauft und ich davon gejagt, (weint) zur Verzweiflung gebracht, und beinahe zu einem kleinen Räuber gemacht. —

Wallmann (wankt.) Die Na — men?

Peter. Zur Schonung meines banquerotten Wohlthäters nannte ich mich Peter, sonst heiße ich Edmund, die Frau hieß Emilie.

Wallmann. Edmund!? Emilie!? (sinkt; Rosa und Ottilie führen ihn auf die Bank.)

Richter (zu Peter.) Und dein Erzieher?

Peter. Hieß Wallmann.

Richter. Ihr gütigen Götter! Ist es möglich?!

Peter. Wie?! Was!? Mir ahndet! —

Wallmann (erholt sich.) Emilie todt? Edmund in Ketten!? Hilf Himmel! das ist zuviel auf einmal. — Edmund her zu mir.

Peter (folgt schüchtern — und zweifelnd.)

Wallmann (stülpt ihm den Aermel zurück.) Gott! die Narbe ist richtig vorhanden! — Du bist mein Edmund!

Peter (ausser sich — sinkt zu seinen Füßen.) Wallmann! Erzieher! Wohlthäter! Sind Sie es?

Wallmann. Zeit, Reise, Klima, Kummer und Verdruß mit dem entsponnenen Erbschafts-Prozesse, der mich so lange fern gehalten, sich aber glücklich geendet hat, so wie die heutige Wunde haben mich dir unkenntlich gemacht. Auch du hast dich sehr verändert, und deine Kleider, mehr aber noch die klirrenden Fesseln machen dich vollends unkenntlich. Aber genug, du bist mein Edmund! — Komm an mein Herz! — (drückt ihn an sich.)

(Pause.)

Wallmann (zum Richter.) O ich bitte, ich beschwöre Sie, entfesseln Sie meinen Sohn!

Richter. Gerne wollte ich, aber noch hat er sich von einer Anklage zu reinigen.

Peter. Dieß wird bald geschehen sein. Ha! sie kommen. —

Klara. Sie bringen den nämlichen schwarzen Mann, den wir fallen gesehen.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige; Aktuar, Stöffl, Seppl, Hans, Rupert.

Rupert (im Kommen.) Ha ha ha!

Stöffl (stellt den ausgeschoppten Mann mit schwarzem Rocke vom Rücken herab auf die Erde vor sich hin und trocknet sich den Schweiß. Er ist entfesselt und ruft dem schwarzen Manne ins Ohr:) O du steifer Bruder du!

Seppl (ist immer hinter dem schwarzen Manne her und hält ihm Kräuter unter die Nase.)

Aktuar (lacht.)

Richter. Was soll das?

Peter. An diesem Manne habe ich mich mit Pfeilen — heute aber mit dem Pistol im Schießen geübt, weil ich doch immer im Plane führte, zum Militär nnd nach Amerika zu gehen. Heute fiel auch dieser Mann an einem Schusse in der Brust, der sich noch finden wird.

Seppl (sucht sorgfältig.)

Richter. Was treibt denn Seppl dort?

Aktuar. Er steht schon eine Stunde beim Leichnam und will ihn zum Leben bringen.

Rosa (lacht.) Mit was?

Seppl. Mit Katzenbitzel, Baldrian, aber dü lieber Gott! ich habe keine Zeit.

Richter. Damit du also Zeit findest, so schenk ich dir den ganzen Leichnam.

Seppl (nimmt ihn gierig, doch, — sich des gestrigen Vorfalls mit Stöffl erinnernd, halb schüchtern.)

Stöffl (umarmt den schwarzen Mann noch.) Adieu! guter Kamerad! — Sorge nur, daß du für uns Brod und Milchrahm bekommst; du bist kein Liebhaber davon, dann hätt ich doch zwei Portionen für mich.

Seppl (reißt ihm den schwarzen Mann von der Seite und eilt mit ihm ab.) Wenn du nur der Kaiser von Marokko wärest!

Stöffl. Aha!

Rupert. Halt Seppl! Hier ist Enzianbrandwein; trinkt er ihn nicht, so trink ich ihn. (Eilt dem Seppl nach.)

Neunzehnter Auftritt.

Vorige; ohne Seppl und Rupert.

Richter (zum Amtsdiener.) Entfesselt den Peter.

Amtsdiener (entfesselt ihn.)

Stöffl. Gehts jetzt an mich? (hält freudig die Hände hin.)

Aktuar (zu Stöffl.) Dir liegt noch der Vogelraub zur Last.

Stöffl. Aber Herr! ich habe eine schwere Klage. Ich bin betrogen worden. Es war nur ein einziger Hahn dabei und auch der singt nicht, er solls erst von mir lernen.

Aktuar (zu Görge und Grethe.) Vergebt ihr ihm?

Görge und Grethe. Von Herzen!

Stöffl. Das glaub ich schon.

Hans. Ungestraft darf in unsern Alpen so etwas aber doch nicht hingehen.

Stöffl. Nein, Betrüger werden fortgejagt. (auf Görge und Grethe deutend.)

Wallmann. Die Bestrafung übernehme ich.

Peter (entfesselt, — stürzt dem Wallmann zu Füssen.) Vater! mehr als Vater! Rein von aller Schuld flehe ich um Ihre Verzeihung, Ihre Huld, Ihre ehemalige Liebe! O gewähren Sie dieß dem armen Edmund!

Wallmann. Die Gerechtigkeit findet dich rein, giebt dich mir ohne Fesseln wieder.

Peter. Nein, Wohlthäter! ich trage unauflösliche Fesseln.

Wallmann (erschrocken.) Wie! Welche?

Peter. Fesseln unauslöschlicher Liebe für Sie!

Wallmann (hebt ihn auf und schließt ihn in seine Arme.) Edmund!

(Pause.)

Wallmann. Mit Reichthum überfüllt glaubte ich zu dir und meiner Emilie zurückkehren zu können; nun ist aber diese todt, mein Reichthum größtentheils dahin und mir nur das Paquet und eine Schwester für dich geblieben.

Peter. Eine Schwester?

Wallmann. Gefunden im stürmenden Meere.

Rosa. Und heute bald zum Opfer kindlicher Liebe geworden.

Richter. Wie das?

Rosa. Der Kummer über des geliebten Vaters Ohnmacht zog ihr eine gleiche zu.

Wallmann. Sie befindet sich aber doch — wieder wohl?

Rosa. Wohl, — aber schwach.

Therese (zu Wallmann.) Ist uns nicht erlaubt, die kleine Schwester zu besuchen?

Anton. Sie zu ermuntern und aufzuheitern.

Wallmann. Dankbar nehme ich euer edelmüthiges Erbieten.

Anton. Kommt! Kann sie nicht gehen, so tragen wir sie auf den Händen. Gesund muß sie werden. Kommt! (Alle Hirtenkinder mit Görge und Grethe ab in die Hütte.)

Zwanzigster Auftritt.

Vorige; Förster, Seppl, ohne Kinder.

Seppl (noch unsichtbar.) Du lieber Gott! Ich habe es Ihnen aber doch schon tausendmal gesagt, ich habe keine Zeit.

Förster (noch unsichtbar.) Nur noch einige Schritte. (kommt mit einer Chatoulle, die ihm Seppl tragen hilft, zum Vorscheine; zu Wallmann:) Ich komme heute zum zweitenmale, früher als Ihr Teufel, nun als Ihr Engel. Dießmal trage ich schwer, aber leicht ist diese Last gegen die Gewissensangst bei meinem ersten Erscheinen.

Wallmann (aufschreiend.) Meine Chatoulle!

Stöffl (besieht sie.) Die meinige nicht.

Förster. Heute von Ihrem Mörder in seiner Gewissensangst gerettet. Ich sah sie in tie=

ser Kluft an Felsen geschleudert. Ueberdrüßig meines schuldbewußten Lebens stürzte ich hinunter. In ruhigem Zustande hätte ich die Rettung weder gewagt, noch weniger wäre sie mir gelungen.

Wallmann. Gott! So war also meine Verwundung gerade das Mittel zur Rettung meiner Schätze. Wahrlich! Gottes Vorsicht wacht, wie in des Ozians endlosen Räumen, so in der Felsen Klüfte.

Förster. Ihr Wagen ist zertrümmert; Ihre Pferde sind todt; schwer verletzt — aber in sorglicher Pflege — liegt Ihr Kutscher in meiner Wohnung. Ich wußte nicht, daß es Ihr Eigenthum sei, erst heute habe ich es aus Ihrem eignen Mund erfahren und eile, Sie zu erfreuen.

Wallmann. Dank! edler Mann!

Förster. Wofür? Daß ich meine Pflicht gethan und etwas an meiner großen Schuld abgetragen habe. Ohne Beihilfe des Seppl, den ich bei einem Leichname so sehr beschäftigt fand, daß er auf mein flehentliches Bitten kaum Zeit hatte, mir tragen zu helfen, hätte ich Ihre Schätze in dieser Stunde nicht hieher gebracht.

Wallmann (zu Seppl.) Sie bleiben heute also bei mir, großmüthiger Mensch!

Hans. Da bekommst du Gelegenheit, den Mohren weiß zu waschen.

Seppl. Du lieber Gott! ich habe keine Zeit, mich ruft der Kaiser von Marokko.

Josef. Daß du sammt deinem Kaiser und deinen Kräutern —

Seppl (hastig.) Was?! Kräuter!? Das einzige Tausendgulden-Kraut ist tausend Gulden werth. Und Geldangelegenheiten sind Weltangelegenheiten; alles Uebrige ist Dunst im Gehirn, Weiberkram und Barbiergeschwätz. —

Josef. Ja, wohl! Geschwätz!

Seppl. Ohne unsere Wissenschaft würde euch alle die Cholera morbus aufreiben. Du lieber Gott! da wollten die Herren Mineralogen ein Specificum im Magisterium Bismuthi finden, aber All das taugt nicht; von den Botanikern muß die Heilung radikal ausgehen. Petiveria aliacea mit Valeriana officianalis, Katzebitzl und Baldrian etcetera etcetera gemischt, muß retten, und ich rette damit alle, die zu mir ins Theater kommen, denn da habe ich Zeit. (ab.)

Wallmann. Bleiben Sie!

Seppl (zurückrufend.) Jetzt habe ich keine Zeit.

Stöffl. Laßt den Narren laufen, ich bleibe ja da.

Einundzwanzigster Auftritt.

Vorige; ohne Seppl.

Wallmann (zu Rosa.) Wie befindet sich Ildefonsa?

Rosa. Ich werde nachsehen. (ab.)

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Vorige; ohne Rosa.

Richter. Wer ist die Kleine?

Wallmann. Eine Mestize. Ein Findling am fernen Eilande, auf stürmischer See.

Förster. Und die Geschichte?

Wallmann. O! lassen sie mich schweigen.

Richter. Das mag wohl Ihre Bescheidenheit fordern. Uns aber liegt in mehrfacher Beziehung daran, sie zu kennen. Lassen Sie uns — also nicht vergeblich bitten.

Wallmann. So sei es. Sie haben ein Recht darauf. — Von Alvarado fuhr unser Schiff am zweiten Februar ab und schon am

sechs-

sechsten drohte ein fürchterlicher Sturm uns den Untergang. Unser Schiff wurde gerettet. Die Trümmer eines andern aber trieben an uns vorbei und auf diesen eine mexikanische Mutter mit Ildefonsa. — Im Augenblicke, als ich Ildefonsa rettend in meine Arme schloß, schrie ihre Mutter zu mir: „Vater!“ Ich werde es sein, entgegnete ich. Sie richtete dankend den Blick gen Himmel und — — eine Welle verschlang sie. Keine Rettung war mehr möglich. Ildefonsa schloß sich immer enger an mich, des süßen Namens Vater eingedenk.

Förster. Glaubt Ildefonsa Sie als Vater?

Wallmann. Ein vom nämlichen Schiffe geretteter Matrose erzählte mir, daß ihr Vater Soldat und seit dem Tage ihrer Geburt in Spanien in Diensten sei, zu dem eben ihre arme Mutter reisen wollte. In Spanien habe ich erfahren, daß er seit drei Monden todt ist.

Richter. Also kann sie ihren Vater nicht kennen und nimmt freudig Sie für denselben.

Förster. Und was werden nun Sie thun?

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Wallmann. Halten, was ich in Gottes Angesicht, in stürmender See gelobte, ihr liebevoller Vater heißen und sein.

Richter. Um ihr die Größe Ihrer Wohlthaten nicht fühlen zu lassen.

Förster. Welch' edler Mann sind Sie!

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Vorige; Rosa, Ildefonsa, alle Hirtenkinder, Görge und Grethe.

Ildefonsa (eilt auf Wallmann zu und drückt ihm freudig die Hand.) Vater! du lebst?! Gott sei Dank!

Wallmann. Und du bist wieder wohl?

Ildefonsa. Ja!

Wallmann. Ildefonsa! freue dich! — Unsere Schätze sind gerettet. Ihre Retter sind hier. Danke ihnen. (führt sie zu Förster und Peter.)

Ildefonsa. Dank! Dank! (drückt ihnen die Hände. Zu Wallmann in höchster Freude.) O Vater! Vater! —

Wallmann. Auch dem Herrn Richter bringe deinen Dank dar.

Ildefonsa (geht zum Richter und drückt ihm die Hand.) Habe Dank!

Wallmann. Verzeihen Sie ihr ihre Einsilbigkeit. Sie hört erst seit sechs Monden deutsch, spricht also nur wenig und auch dieses nur gebrochen.

Förster. Du bleibst doch bei uns?

Ildefonsa (sich an Wallmann schmiegend.) Bei Vater.

Richter. Und deinem Bruder.

Wallmann (führt sie zu Peter.) Ja — dieser hier ist dein Bruder. Grüßet euch.

Ildefonsa. Bruder!

Peter. Schwester!

(drücken sich die Hände und sehen sich erstaunt und erfreut an.)

Richter. Ihr seid Beide Findlinge, Beide gleich. O vergeßt nie die Stunde, in der euch Herr Wallmann gefunden, segnet sie und ihn, und reine Geschwisterliebe beseele euch.

Ildefonsa. Mein Stern ist — nicht — — ausgeloschen.

Wallmann Ein neuer ist dir in Edmund aufgegangen. O! man glaube nur nie, auch unter den schmerzlichsten Lebens Verhältnissen nicht, an die Unmöglichkeit, daß sich die Verhältnisse wieder heiter gestalten können. Wenn

ein großes Leiden des Gemüths alles um uns her zu Nacht verfinstert, und darinn der letzte Hoffnungs- und Freuden-Strahl ausstirbt, welchen der Himmel senden konnte: glaube doch Niemand, daß die ewigen Sterne selbst ausgeloschen seien. Sie leuchten noch über den Wolken. Und alles Leiden ist nur Gewölk. Es entspinnt sich und zerrinnt.

Aktuar. Möchte es auch dem Stöffl zerrinnen!!

Peter. Ja! O Vater! nur noch eine Bitte.

Wallmann. Rede.

Peter. Stöffl ist elternlos und unerzogen. O! sorgen Sie, ihn irgendwo erziehen zu lassen. Seit seinem fünften Jahre ist er alle — Wochen in einem andern Hause. Er ist vollkommen arm, aber gutherzig.

Josef. Sein Vogelraub spricht nicht für sein gutes Herz.

Stöffl. Den habe ich mit den Händen gemacht.

Peter. Ihm mangelt alle Erziehung.

Richter. Und wo diese mangelt, da ist Glück und Segen dahin. Tausende starben schon auf dem Rabensteine, blos wegen Mangel an Erziehung. Sie konnten die Verhältnisse nicht

beurtheilen, sich nicht in die Welt finden, weil sie nur ihren eignen Willen kannten. O! das Böse ist so lockend und zumal in der Jugend so reizend, daß ohne Führer ein Fallen beinahe unausbleiblich ist. Kinder! dankt also Gott täglich für gute Aeltern, fleht um ihre lange Erhaltung, lebt ihnen zur Freude und schätzt Jeden, der euch erzieht und unterrichtet, ihr könnet, zumal in unserer Zeit, nie genug lernen.

Wallmann. Dankt aber auch für die Obrigkeit. Ohne sie könnte die menschliche Gesellschaft nicht bestehen. Die heutigen Vorfälle liefern einen kleinen Beweis. O! wenn Recht und Gesetz nicht mehr respektirt werden, dann ist keine Sicherheit weder der Person noch des Eigenthums denkbar und unser Unglück ist gräßlich. Jeder Wütherich darf uns ungestraft um Gut und Leben berauben. — (zum Richter:) Sie sind Richter des Ortes; Ihnen werde ich, bis Stöffl erzogen ist, und ein Handwerk erlernet hat, eine jährliche Rente von sechszig Thalern zur Verfügung für ihn stellen. Ich bitte Sie, sorgen Sie für sein Unterkommen.

Richter. Das ist meine Pflicht.

Alle. Heil dem edlen Manne!

Stöffl (ergreift Wallmanns Hand.) Gott vergelte es! — (will Wallmann die Hand küssen, stolpert aber, fällt und küßt unwillkührlich Wallmanns Schuh. Im Aufstehen.) O ha!

Wallmann. Euch vier Knaben bin ich doppelten Ersatz schuldig für den schuldlosen Verdacht, den ich auf euch geworfen. Ich werde euch den Ersatz reichlich leisten und dem Edmund zugleich Verweis und Lehre wegen seiner Unvorsichtigkeit und seiner Saumseligkeit geben, denn hätte er pflichtgemäß den Fund auf der Stelle bei Gericht angezeigt, so wäre keine einzige der verhängnißvollen Begebenheiten vorgekommen. Seht, Kinder! was oft eine einzige kleine Pflichtversäumniß für schreckliche Folgen haben kann. Nehmt euch eine Lehre für die Zukunft daraus. — (zu den Mädchen.) — Eure mir erwiesene Liebe kann ich freilich nicht vergelten, wie ich soll, aber eure Armuth zu erleichtern, hat mich Gott in den Stand gesetzt, und das werde ich. Folgt mir hernach in die Hütte.

Alle Kinder (reichen ihm freudig die Hand.) Kraft und Stärke dir, edler Mann!

Wallmann. Nie werde ich euch und euer Thal vergessen. Ihr habt mich mit der Menschheit wieder ausgesöhnt. (zu den übrigen Alpen=

bewohnern:) Auch euch werde ich lohnen, daß ihr euer armes Thal verlassen könnt.

Alle. Nimmermehr.

Rosa. Zufriedenheit macht reich.

Josef. Und Genügsamkeit zufrieden.

Alle. Das sind wir! Das sind wir!

Alle Kinder. Segen unserm Alpenthal!

Wallmann. O ihr Glücklichen hienieden! Wo trifft man mehr Zufriedenheit?

Peter. O Vater! sucht und genießt sie hier.

Ildefonsa (bittend) O Vater! hier.

Wallmann. Ihr habt recht. Wo könnte ich zufriedener werden. — Emilie ist todt, mein Eigenthum verkauft; nichts knüpft mich in meiner Vaterstadt mehr an das Leben. Ein Schloß werde ich in euer friedliches Thal bauen, zum Stern der Hoffnung genannt, und alle Jahre am heutigen Tage die Erinnerung an die wunderbare Schickung Gottes feiern, und Gottes allweise Vorsicht preisen.

Schlußchor.

Alle. Ja Gottes Vorsicht sei gepriesen,
Sie leitet uns am Pilgerstab;
Sie hat die Bahnen uns gewiesen,
Und führt uns über Zeit und Grab.

Quartette.

Wenn sie Leiden sendet,
Uns Verderben droht; —
Zittert nicht, sie spendet,
Hilfe in der Noth. —
Freudenstunden kehren, —
Licht folgt auf die Nacht, —
Sterbliche zu lehren:
„Gottes Vorsicht wacht!“

S ch l u ß ch o r.

Ja! Gottes Vorsicht sei gepriesen.
Sie leitet uns am Pilgerstab;
Sie hat die Bahnen uns gewiesen.
Und führt uns über Zeit und Grab.

(Vorhang fällt langsam zu.)

E n d e.

Anhang.

Fest-Epilog.

(Im Vordergrunde heben die zwei Hirtenmädchen Ottilie und Alexine Alpenrosen und das Bildniß Sr. Majestät des Königs Ludwig, über welchem zwei Genien mit einem Lorbeerkranze schweben, empor; die im Halbzirkel stehenden Alpenleute umschlingen es mit einer Guirlande aus Alpenrosen, Epheu und Alpenblumen; im Hintergrunde erblickt man Wallmann, und die Uebrigen.)

Ottilie.

Wo in seltner Schönheit Pracht,
Ludwig! diese Rose lacht;
Kräuter Balsamdüfte spenden,
Heilkraft nah' und ferne senden;
Wo die Gemsen, sonder Grauen,
Nieder in der Alpen Gauen
Auf die schönen Heerden schauen,
Adler sich're Nester bauen:
O! da wohnen auch noch Bayer,
Deren Liebe lodernd Feuer,
Wie am schönen Isarstrand,
Schlingt um Dich der Treue Band.

Alexine.

Fern Dir, scheinen wir zu sein
Und vergessen. — Aber nein!
Ludwigs Vater Thaten dringen

Ueber Berg zu uns und bringen
Segen in der Alpen Gauen! —

Therese.

Und im kindlichsten Vertrauen
Sieht man uns auf Ludwig bauen. —

Klara.

Mild vom Thron auf uns zu schauen
Ist des Herrschers höchstes Streben. —

Rupert.

Was der gute Max gegeben —
Eine Konstitution —
Wahrt Ein Ludwig hoch vom Thron'.

Josef der Erzknappe.

Selbst aus tiefer Erde Schacht,
Wo der muntre Knappe wacht,
Tönt es: „Ludwig!" aus den Klüften.

Die vier Hirtenknaben.

„Ludwig!" jodelt in den Triften
Froh der Hirt durch seine' Gauen. —

Rosa, die Sennerinn.

Senner walten durch die Auen,
Betend zu dem Himmel schauen,
Heil dem Herrscher zu erflehen,
Der des Landes Wohl ersehen,
Hörte treuer Kinder Ruf
Und dem Handel Freiheit schuf.

Hannchen.

Mit des Königs Liebes Sinn
Sorgt für uns die Königinn.

Lise.

Uns ans Mutterherz zu drücken,
Königlich uns zu beglücken
Ist der Krone aller Frauen
Einzig Streben. Fernen Gauen,
Locket sie ein kindlich Trauen. —

Kathrine.

Mög' auf Sie herniederthauen
Mutterfreude, Himmelsfrieden!

Karoline.

Fortan bleibe Heil beschieden,
Ihr, des Volkes Hoffnungs Stern,
An der Seite unsers Herrn!

Hans.

Leiser Hoffnung sanfter Strahl
Schwebt durch unser Alpenthal,
Lauter wird in Burg und Hütte
Treuer Kinder heiße Bitte:
„Ludwig! Dich in unsern Gauen
„Mit der Edelsten der Frauen
„Im beglückten Kreis zu schauen
„Der in Liebe, in Vertrauen

„Nach des Herrschers Huld nur ringet,
„Gern Ihm Blut und Leben bringet,
„Dankbar Seine Huld erkennt,
„Hochbeglückt Ihn Vater nennt.“ —

Ottilie.

Schmäh, Gerechter! nicht, was heut,
Treuer Kinder Liebe beut:
Kränze, im Gebirg gewonnen
Wo noch nie der Schnee zerronnen.
In des Bayerlands Schweizer Gauen,
Wo die Berge aus den blauen
Fernen blicken und mit grauen
Häuptern durch die Wolken schauen,
Wo der Iller Quellen rauschen
Deines Winks die Völker lauschen,
Hochbegeistert rufen aus:
„Heil sei unserm Königs Haus!“

Alle.

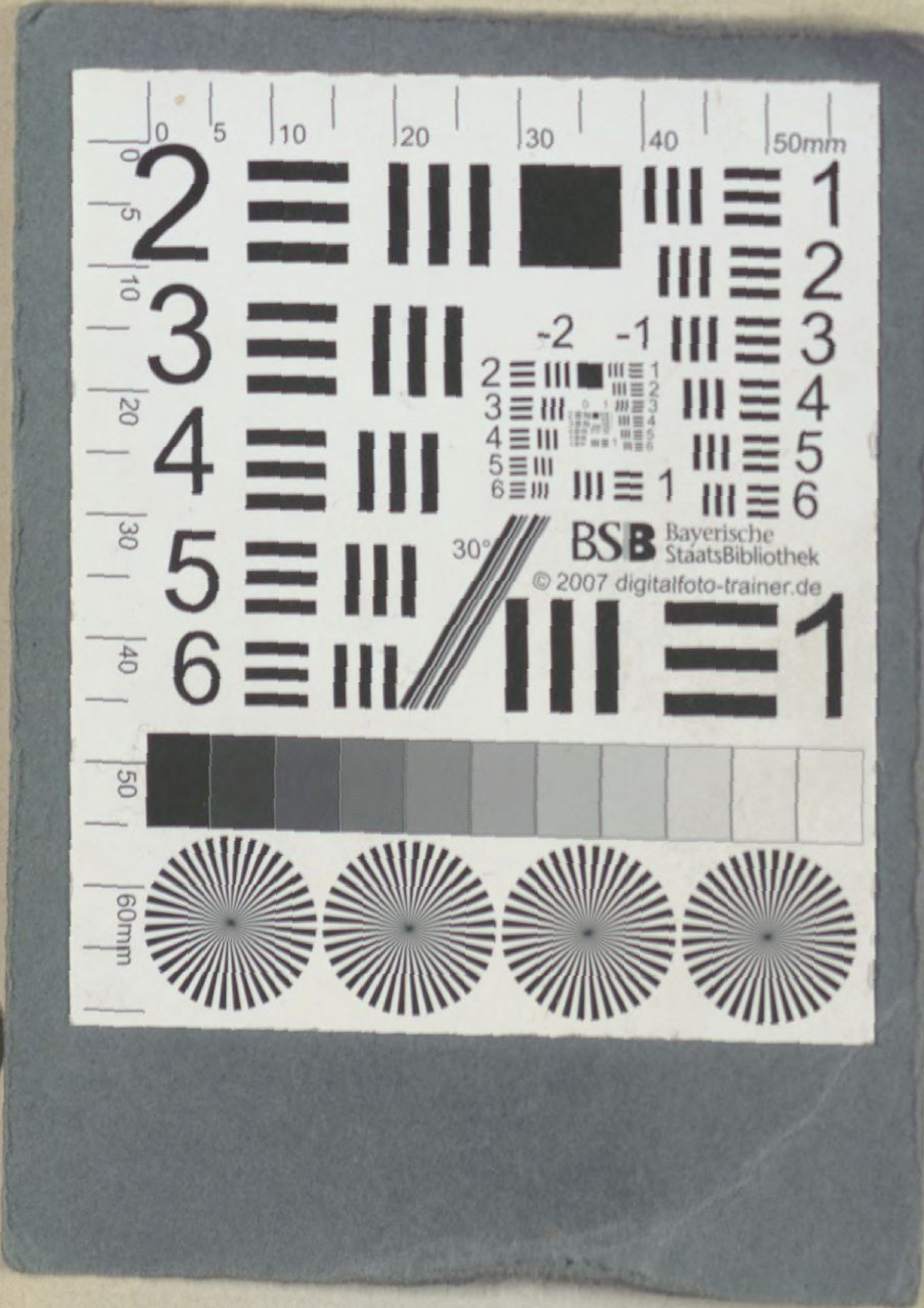
Heil sei unserm Königs Haus!

(Kanonendonner und vollständige Musik fallen ein und die Alpenleute singen den bekannten Nationalchor:)

Gott mit Ludwig, Gott mit Bayern! ꝛc. ꝛc.

(nach welchem der Vorhang langsam zufällt.)

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gebhart, Nepomuk

Die kleinen Räuber oder Gottes Vorsicht macht! Gemälde aus den sü
ddeutschen Hochlanden mit Gesängen

Augsburg 1832

Slg.Her 2250
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00055747-8